

Jahresbericht 2024

Geschäftsbereich Zivilschutz und Ausbildung



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS
Office fédéral de la protection de la population OFPP
Ufficio federale della protezione della popolazione UFPP

Impressum

Herausgabe

Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS

Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS

Geschäftsbereich Zivilschutz und Ausbildung

CH-3001 Bern

Tel. +41 58 468 14 00

ZSA@babs.admin.ch

<https://www.babs.admin.ch/>

Der vorliegende Jahresbericht ist auch in Französisch und Italienisch erhältlich.

© BABS Geschäftsbereich Zivilschutz und Ausbildung, März 2025

Inhalt

- 4 Vorbereitet sein – das ist unsere Kultur**
Daniel Jordi
- 6 Ein Jahr voller Übungen in der Westschweiz**
Fachbereich Ausbildung Bevölkerungsschutz
- 10 Wenn die Aktualität zum Training drängt**
Fachbereich Ausbildung Bevölkerungsschutz
- 13 Erfolgreiche Instruktorinnen- und Instruktoerschule**
Beat Schib
- 16 Neue Kurse im Fachbereich Ausbildung Bevölkerungsschutz**
Markus Bieri, Yoann Frisa, Anja Zbinden
- 19 Arbeiten mit map.geo.admin.ch**
Michael Müller
- 20 Führungstraining mit Interpersonal Skills Lab**
Anja Zbinden
- 24 Das EAZS rüstet sich für die Zukunft**
Jürg Buchser
- 27 DIZIS: Digitalisierung des Zivilschutzes**
Philippe Jungo
- 29 Freiwillige für den Zivilschutz**
Gruppe Personelles und Rekrutierung Zivilschutz
- 32 Der IKT-Minimalstandard für digitale Kulturgüter**
Julian Miguez
- 36 Schutzräume: Erhalten und ergänzen**
Niklaus Meier
- 39 Heute Tiefgarage, morgen Schutzraum**
Pascal Aebischer
- 42 Zivilschutz und Ausbildung in Zahlen**
- 43 Publikationen 2024**
- 47 Organigramm**

März 2025

Vorbereitet sein – das ist unsere Kultur

Die Katastrophen, Notlagen und bewaffneten Konflikte auf der ganzen Welt haben gezeigt, wie wichtig gut vorbereitete Einsatzorganisationen sind. Der Schlüssel zum Schutz der Bevölkerung liegt in der fundierten Ausbildung und dem Zusammenspiel der spezialisierten Einheiten des Bevölkerungsschutzes. Unser junger Geschäftsbereich steht für diese Ausbildung und diese Zusammenarbeit.

Daniel Jordi

2024 war ein erfolgreiches Jahr für den Geschäftsbereich Zivilschutz und Ausbildung (GB ZSA) im BABS. Nachdem wir 2023 die Teilstrategie und die prozessorientierte Organisation entwickelt hatten, starteten wir am 1. Januar 2024 in der neuen Struktur, die durch die Zusammenlegung der beiden ehemaligen Geschäftsbereiche Ausbildung und Zivilschutz erforderlich war.

Die Konsolidierung in der neuen Struktur verlief erfreulich rasch, es gab nur wenige Reibungsverluste und bei Unklarheiten wurden die nötigen Absprachen schnell getroffen. Bereits ab Juni war spürbar, dass die Prozesse schlanker und effizienter liefen. Es macht mir grosse Freude zu sehen, wie sich die Organisation und die Zusammenarbeit in allen Bereichen positiv entwickeln!

Mit seinem breiten Aufgabenspektrum spielt der neu gebildete Geschäftsbereich eine zentrale Rolle im Bevölkerungsschutz: Dazu gehören zum einen die Schaffung der Grundlagen im Zivilschutz generell und zu den Schutzbauten und im Kulturgüterschutz im Speziellen, zum anderen die Ausbildung der Kader und Spezialisten des Zivilschutzes sowie der Führungsorgane im Bevölkerungsschutz. Damit legen wir das Fundament für die erfolgreiche Krisen- und Katastrophenbewältigung und für die Sicherheit und den Schutz der Schweizer Bevölkerung. Das Ausbildungszentrum (EAZS) fungiert dabei als Drehscheibe und Netzwerkplattform des Bevölkerungsschutzes.



*Dieser erste Jahresbericht soll
anhand ausgewählter Beispiele
einen Einblick in
die Vielfalt der Tätigkeiten des
Geschäftsbereichs geben
und gleichzeitig aufzeigen, wie
wertvoll unsere Arbeit ist.*



Daniel Jordi
Chef Geschäftsbereich
Zivilschutz und Ausbildung

Der vorliegende erste Jahresbericht soll anhand ausgewählter Beispiele einen Einblick in die Vielfalt der Tätigkeiten des Geschäftsbereichs geben und gleichzeitig aufzeigen, wie wertvoll unsere Arbeit ist. Er richtet sich in erster Linie an unsere Partner auf allen Stufen, insbesondere in den Kantonen. Uns ist es ein zentrales Anliegen, die Zusammenarbeit mit all den unterschiedlichen Partnern zu fördern. Nur gemeinsam können wir uns für unterschiedlichste Gefährdungen und Bedrohungen wappnen. Vorbereitet sein – das ist nicht nur unsere Aufgabe, das ist unsere Kultur.

Wir blicken mit grosser Zuversicht und Begeisterung in die Zukunft. Unser Ziel ist es, die Sicherheit und den Schutz der Schweizer Bevölkerung durch exzellente Ausbildung und effiziente Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Wir sind stolz auf das, was wir bisher erreicht haben, und freuen uns darauf, gemeinsam neue Meilensteine zu setzen. Die engagierten Mitarbeitenden sind der Schlüssel zu unserem Erfolg, und wir sind überzeugt, dass wir die Herausforderungen annehmen und den Bevölkerungsschutz weiter stärken.

Ich wünsche Ihnen
eine interessante Lektüre!

Daniel Jordi

Vizedirektor BABS und
Chef des Geschäftsbereichs Zivilschutz
und Ausbildung

Ein Jahr voller Übungen in der Westschweiz

Ein Brand in der Genfer Bibliothek, ein Terroranschlag auf eine Regionalbahn im Raum Genf, ein Flugzeugabsturz am Genfer Flughafen, ein Cyberangriff im Wallis, in der Stadt Genf oder bei einem Westschweizer Energieunternehmen, Blackout nach einem Cyberangriff, der die Ständige Mission der Schweiz bei den Vereinten Nationen und anderen internationalen Organisationen in Genf betraf, Trinkwasserknappheit in zwei Gemeinden im Kanton Genf: so viele Übungen, die 2024 in der Westschweiz stattgefunden haben.

Fachbereich Ausbildung Bevölkerungsschutz

Der Politikwissenschaftler Todd LaPorte sagte: «Das Problem ist nicht, sich darauf vorzubereiten, Überraschungen zu vermeiden, sondern sich darauf vorzubereiten, überrascht zu werden.» Ein Satz, der in den Kantonen und kritischen Infrastrukturen der Schweiz immer mehr nachhallt. Das Krisenmanagement hat eine hohe Bedeutung erlangt. Seit einigen Jahren sollen Übungen auf realistischen und plausiblen Szenarien basieren. Ausbildungen und Übungen mit den wichtigen Akteuren finden regelmässig statt.

Der Fachbereich Ausbildung Bevölkerungsschutz des BABS arbeitet täglich daran, den Kantonen und kritischen Infrastrukturen methodische Vorgehen und realistische Szenarien vorzuschlagen, die dem Trainingsbedarf entsprechen. Um die Erwartungen zu erfüllen – ob in der Deutschschweiz, in der Westschweiz oder im Tessin –, ist der direkte Kontakt mit den Partnern unerlässlich.

Übungen für alle Trainingsstufen

Bei der Auswahl der möglichen Übungsmethoden stechen drei ganz unterschiedliche heraus:

- Tabletop-Übungen,
- Stabsrahmenübungen,
- 1:1-Verbundsübungen mit Figuranten.

Mit diesen drei Methoden haben die verschiedenen Stäbe im Laufe des Jahres trainiert – jeder mit derjenigen, die dem jeweiligen Ausbildungsniveau entsprach.

Tabletop-Übungen

Tabletop-Übungen (auch Wargame) beleuchten:

- die Handlungen der an einem Ereignis beteiligten Einheiten,
- die Schnittstellen zwischen den Akteuren,
- den Koordinationsbedarf.



▲ Eine Schiesserei und ein Anschlag im Leman Express war das Szenario einer Tabletop-Übung mit Partnern aus der Schweiz und aus Frankreich. ©BABS

Sie ermöglichen zwar nicht, die Stabsarbeit des Führungsorgans bzw. Krisenstabs zu trainieren, geben aber Gelegenheit zu einer Aufwärmphase vor einer umfangreicheren Übung. Eine Tabletop-Übung ist nützlich für einen Krisenstab, der üben möchte, aber wenig Erfahrung hat (z. B. neuer Stab, neue Zusammensetzung).

In Bezug auf den Return on Investment ist diese Methode vielleicht die effizienteste. Immer mehr Organisationen greifen auf diese Art von Übungen zurück. Der Grund dafür ist einfach: Eine Tabletop-Übung ist schnell angelegt und kann in zwei bis drei Stunden durchgeführt werden, ohne besonders hohen Zeitaufwand.

2024 fragten mehrere Einheiten für eine solche Übung an. Das Jahr begann mit der Genfer Bibliothek, einem Kulturgut von nationaler Bedeutung. Nach einer Ausbildung in Krisenmanagement wurde beschlossen, vor einer grossen Übung eine Tabletop-Übung mit Szenario Brand in der Bibliothek durchzuführen. Bei dieser wurde deutlich, wie komplex die Koordination bei einem Einsatz in diesem sehr spezifischen Umfeld ist. Im eigenen Zuständigkeitsbereich zu agieren, ist oft einfach, wenn aber die Bedürfnisse und die Vorgaben jedes Einzelnen berücksichtigt werden müssen, nimmt

die Komplexität schnell zu. Solange beispielsweise die Brandursache nicht durch die polizeilichen Ermittlungen geklärt war, wurde der Schadensort nicht der Bibliothek übergeben, womit niemand Zugang zu den Werken hatte. Eine Phase, die Stunden oder gar Tage dauern kann. Diese Erfahrung wird es den Bibliotheksverantwortlichen ermöglichen, Vorkehrungen zu treffen, um mit einer solchen Einschränkung bestmöglich umgehen zu können.

Die Tabletop-Übung war die Vorbereitung zu einer 1:1-Übung, die einige Wochen später stattfand. Eine der Besonderheiten dieser Übung war, dass sie nicht angekündigt worden war; nicht einmal der Monat wurde im Voraus bekanntgegeben. Dies war eine enorme Herausforderung, begann die Übung doch um 16 Uhr und endete am folgenden Tag, bei einer Unterbrechung zwischen 21 und 7 Uhr. Sitzungen mussten verschoben werden und zu Beginn der Übung musste die Bibliothek vollständig evakuiert werden. Der Erfolg der Übung war grösstenteils darauf zurückzuführen, dass mit der Tabletop-Übung eine gute Basis gelegt worden war. Die notwendigen Koordinationsaufgaben waren geklärt und vor allem trauten sich die Beteiligten auch zu, die Krise zu bewältigen.



▲ An der 1:1-Brand-Übung der Genfer Bibliothek profitierten die Einsatzkräfte und die Mitarbeitenden von den Erkenntnissen aus der vorangegangenen Tabletop-Übung. © BABS

Während des Jahres 2024 wurden weitere Tabletop-Übungen durchgeführt. Eine der wichtigsten war diejenige, die eine Schiesserei und einen Anschlag im Leman Express (CEVA) zum Thema hatte. An dieser Übung nahmen über 70 Personen teil, mit Vertreterinnen und Vertretern Frankreichs, des Bundes und des Kantons Genf. Ziel war es, die Grundlagen für eine Übung im Massstab 1:1 im Jahr 2025 zu schaffen. Während des Übungsnachmittags wurden die Koordinationspunkte zwischen allen Akteuren thematisiert, diskutiert und teilweise angepasst. Auch das Szenario konnte realitätsnäher gestaltet werden.

Stabsrahmenübungen

Stabsrahmenübungen sind Übungen, die von einer Übungsregie geleitet werden, deren Aufgabe es ist, das Ereignis dynamisch zu gestalten und für die Teilnehmenden den Rest der Welt darzustellen.

Das Führungsorgan des Kantons Wallis (KFO) wählte 2024 diese Form für die Übung mit dem Thema Cyberattacke. Einbezogen war das Bundesamt für Cybersicherheit (BACS) mit seinem spezifischen Fachwissen. Das Szenario stellte einen mysteriösen Hacker in den Mittelpunkt, der von verschiedenen Walliser Gemeinden ein Lösegeld forderte, nachdem er sensible Daten verschlüsselt und gestohlen hatte. Die Dynamik des Szenarios zwang das KFO,

sich neu zu organisieren und sein Krisendispositiv anzupassen.

Eine solche Übung zeigt die Fähigkeit eines Krisenstabs auf, gemeinsam Lösungen zu finden und auf eine veränderte Lage oder ein «Überereignis» zu reagieren. Dank dieser Methode kann die Stabsarbeit sehr genau beurteilt werden. Sie ermöglicht es auch, Phasen, die nicht gut gelaufen wären, nachzuspielen und so das Tempo und die Schwierigkeiten des Szenarios anzupassen.

Eine zweite Übung mit derselben Methode fand in der Westschweiz mit der Ständigen Mission der Schweiz bei den Vereinten Nationen und anderen internationalen Institutionen statt. Das Thema war eine Energieknappheit nach einem Cyberangriff auf den kantonalen Stromversorger. Diese Methode ermöglichte es der Schweizer Mission, ihre Alarmierungsabläufe und ihre Notfallmassnahmen bei einer solchen Krise zu testen und generell das Krisenmanagement zu trainieren. Botschafter Jürg Lauber nahm während der gesamten Übung seine Rolle als Leiter des Krisenstabs wahr.

Die 1:1-Verbundsübungen

Die Steigerung der Übungsmöglichkeiten und -methoden gipfelt in der Darstellung von Lagen in Echtgrösse. Die Inszenierung einer solchen Übung ist komplex und erforder-

Das Walliser Kantonale
Führungsorgan führte eine
Stabsrahmenübung zum
Thema Cyberattacke durch.
© BABS



dert eine auch personell starke Übungslei-
tung – eine Gruppe muss sich ganz der Su-
che und dem Einsatz der Figurantinnen und
Figuranten widmen.

Eine Übung dieser Form wurde Ende des
Jahres mit dem Flughafen Genf durchge-
spielt. Sie wird vom Bundesamt für Zivilluft-
fahrt (BAZL) zweijährlich verlangt und dient
der Validierung der Betriebslizenz des Flug-
hafens.

Der Schwerpunkt der Übung lag beim Emp-
fang und bei der Identifizierung der Un-
versehrten und der Familien, weniger auf
dem typischen Rettungsteil. Dazu erhiel-
ten die 64 Figurantinnen und Figuranten

einen schriftlichen Beschrieb ihrer Rollen,
die sie spielen sollten: ruhige, nervöse, ag-
gressive und sich unwohl führende Perso-
nen. Alle Partner der Rettungskette wurden
beübt: Feuerwehrleute, Sanitätspersonal,
Ärztinnen und Ärzte, Polizeiangehörige,
Psychologinnen und Psychologen sowie
Mitarbeitende der Fluggesellschaft und des
Flughafens.

Ob Tabletop-, Stabsrahmen- oder 1:1-Ver-
bundsübungen: Wichtig ist, so oft wie
möglich zu üben und dabei Szenarien und
Schwierigkeitsgrade zu variieren, immer mit
dem Ziel, bei einem tatsächlichen Ereignis
den Überraschungseffekt zu verringern.

▶ In der Übung am Flughafen Genf spielten die Figurantinnen und Figuranten ihre vorgegebene Rolle und mussten von den Einsatzkräften entsprechend betreut werden. © BABS



Wenn die Aktualität zum Training drängt

In jüngster Zeit ist auf allen Ebenen das Bewusstsein für das Krisenmanagement gestiegen. Bund, Kantone, kritische Infrastrukturen, Partnerorganisationen – alle investieren Zeit in die Vorbereitung auf das Krisenmanagement. Das Angebot des Fachbereichs Ausbildung Bevölkerungsschutz im BABS war 2024 sehr gefragt. Bei jeder Ausbildung galt die Philosophie: Wir passen uns den Bedürfnissen des Partners an.

Fachbereich Ausbildung Bevölkerungsschutz

Das BABS ist seit mehreren Jahren in den meisten Kantonen in der Krisenbewältigungs- und -management-Ausbildung aktiv. Die Bedürfnisse des Partners stehen dabei immer an erster Stelle, egal, ob es sich um eine Grundausbildung oder eine Weiterbildung handelt. Dies führt zur Verbesserung der Fähigkeiten im Krisenmanagement.

Das Prinzip ist recht einfach: Es gibt keine Übung, ohne dass vorher eine Ausbildung stattgefunden hat. Druck oder Modeerscheinungen verleiten manche Partner dazu, direkt mit einer Übung loszulegen. Ohne eine solide Grundausbildung, eine klare Festlegung der Rollen in einem Krisenstab und eine gründliche Kenntnis der Partner bringt eine Übung aber keinen Mehrwert, sondern führt eher zu Frustration und Enttäuschung.

Eines der Ziele der BABS-Ausbildungen ist es, dass alle Partner die gleiche Sprache sprechen, nicht nur beim Vokabular, sondern auch bezüglich Problemerkennung, Zeitplan, Lagebeurteilung, Vorgehensweise. Dies erleichtert die Problemlösung (und damit die Krisenbewältigung) erheblich, sowohl in qualitativer als auch in zeitlicher Hinsicht.

Im Laufe des Jahres 2024 wurden über 700 Personen durch das BABS ausgebildet. Das BABS schätzt das Vertrauen, das ihm entgegengebracht wird sehr. Dieses Vertrauen bestätigt die Qualität seiner Ausbildung und seine Bereitschaft, auf die Bedürfnisse der jeweiligen Partner einzugehen. Seit 2020 verfügt das BABS über ein sehr konkretes Führungshandbuch (Führungshandbuch Bevölkerungsschutz, FIBS), das den Ablauf des Krisenmanagements für alle zugänglich macht. Die Komplexität eines Ereignisses bleibt massgebend dafür, wie einfach oder schwer es zu bewältigen ist, aber der Prozess des FIBS erlaubt es, jede Herausforderung pragmatisch anzugehen.

Auch der Kulturgüterschutz

Eines der Highlights der Krisenmanagement-Ausbildung 2024 war der Fokus auf den Schutz von Kulturgütern (KGS). Seit 2022 hat die Krisenmanagementausbildung im Bereich KGS stark an Bedeutung gewonnen. Durch die Ausbildungen im KGS wird uns das aussergewöhnliche Erbe der Schweiz bewusst, und es kann besser geschützt werden.



▲ Das BABS führt in den meisten Kantonen Ausbildungen in Krisenmanagement durch. Im Bild ein Beispiel aus Genf. ©BABS

In Genf wurden nach mehreren Ausbildungsveranstaltungen Übungen im Format 1:1 organisiert und mit grossem Erfolg durchgeführt. Auch hier war die vorgängige Ausbildung entscheidend dafür, dass die Übungen einen echten Mehrwert brachten. Die Übungen zeigten, dass die Kenntnis der Fähigkeiten der Partner wesentlich zum Gelingen der Einsätze beiträgt.

In der aktuellen geopolitischen Lage ist der Schutz des Kulturerbes besonders wichtig. Für 2025 stehen Zürich und Lausanne auf dem Programm des BABS. Bei diesen Ausbildungen ist auch die Zusammenarbeit mit den Blaulichtorganisationen vorgesehen, mit dem Ziel, sich gegenseitig kennen und verstehen zu lernen.

Technische Schulungen

Das Krisenmanagement beinhaltet auch die gesamte Führungsunterstützung. Dieser oft unterschätzte Bereich ist ein Schlüsselfaktor für den Erfolg eines Krisenstabs. Diese Unterstützung im Hintergrund ist entscheidend dafür, dass sich der Krisenstab auf das Wesentliche konzentrieren und Entscheidungen treffen kann.

Der Fachbereich Ausbildung Bevölkerungsschutz führte das ganze Jahr über verschiedene Ausbildungen im Bereich Führungsunterstützung durch, für Westschweizer Polizeien, den Flughafen Genf und das Führungsorgan des Kantons Wallis. In diesen Ausbildungen wurden die Teilnehmenden detailliert geschult, sei es in der Visualisierung auf der Karte oder der Aktualisierung von Führungswand und Einsatzjournal.

Die oft unterschätzte
Führungsunterstützung ist
ein Schlüsselfaktor für den
Erfolg eines Krisenstabs.

Spielerische Ausbildung

Nichts bewährt sich mehr als eine Ausbildung in spielerischer Form, der Lernprozess wird stark verbessert und beschleunigt. Seit einigen Jahren wird die Ausbildung im Krisenmanagement durch ein Kompetenz-Spiel ergänzt, bei dem viele Aspekte der Führung erlernt und geübt werden können. Im sogenannten «interpersonal Skills Lab» müssen zwei Teams ein Raumschiff vorwärtsbringen. Ohne eine gute Zusammenarbeit ist es unmöglich, dabei eine hohe Punktzahl zu erreichen.

Verschiedene Führungsebenen können gespielt werden, sowohl operative als auch taktische und strategische. Dies macht das Training sehr realitätsnah und lässt alle Herausforderungen deutlich werden. Die Szenarien rücken die Teilnehmenden völlig aus ihrer Komfortzone, so dass alle Führungstätigkeiten intensiv geübt werden können. Mit diesem Spiel werden Kompetenzen geschult und entwickelt, die ein Führungsgremium zur erfolgreichen Krisenbewältigung benötigt.

Und 2025 ...

Das Jahr 2024 war von einer intensiven Ausbildungstätigkeit geprägt, und 2025 verspricht ebenso dynamisch zu werden. Alle Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes sind entschlossen, ihre Kompetenzen im Krisenmanagement zu stärken. Ob mit dem BABS oder anderen Partnern: Zentral ist, dass sich in einer Krise alle verstehen und koordiniert handeln können. Die Zusammenarbeit ist der Schlüssel, um die Bevölkerung bestmöglich zu schützen. miteinander können wir Herausforderungen in Chancen verwandeln und eine gemeinsame Resilienz aufbauen.

Die Führungsunterstützung hat insbesondere die Aufgabe, die aktuellen Informationen für den Krisenstab aufzubereiten.

▼ © BABS



Erfolgreiche Instruktorinnen- und Instruktorenschule

Zivilschutzinstructorin, Zivilschutzinstructor ist ein Beruf, der beim Geschäftsbereich Zivilschutz und Ausbildung des BABS erlernt werden kann. Das BABS führt die Instruktorinnen- und Instruktoreschule in enger Zusammenarbeit mit den Kantonen. Die duale Ausbildung hat sich bewährt. Mitte Dezember 2024 konnten zehn neue Instruktoren ihren eidgenössischen Fachausweis entgegennehmen. Das Interesse an den nächsten Ausbildungsgängen ist gross.

Beat Schib

Die duale Ausbildung zur Zivilschutzinstructorin, zum Zivilschutzinstructor legt den Fokus sowohl auf die theoretischen Grundlagen als auch auf die Berufspraxis und verbindet die beiden Elemente. Ein wesentlicher Teil der Ausbildung erfolgt am Arbeitsort der Teilnehmenden in den kantonalen Ausbildungszentren bzw. in der jeweiligen regionalen Zivilschutzorganisation, während der theoretische Unterricht im Eidgenössischen Ausbildungszentrum in Schwarzenburg (EAZS) stattfindet. Die Ausbildung zählt als höhere Berufsbildung und führt nach erfolgreich bestandener Prüfung zu einem eidgenössischen Fachausweis. Dieses arbeitsmarktorientierte System stellt sicher, dass die Teilnehmenden sowohl fundiertes Fachwissen als auch praktische Kompetenzen für ihre berufliche Tätigkeit erwerben.

Zivilschutzinstructorinnen und -instruktoren sind die zentralen Fachpersonen für den Zivilschutz. Sie übernehmen eine doppelte Rolle: Einerseits sind sie Ausbilderinnen und Ausbilder, die Schutzdienstpflichtige aller Dienstgrade schulen, andererseits

agieren sie als Fachspezialistinnen und -spezialisten, die Zivilschutzorganisationen beraten, Übungen planen, durchführen und auswerten sowie in Führungsfunktionen tätig sind. Sie entwickeln Einsatzkonzepte mit und arbeiten eng mit den weiteren Organisationen des Bevölkerungsschutzes und der Bevölkerung zusammen. Ihre wichtigsten Kompetenzen umfassen die Vermittlung von Fachwissen, die Organisation und Leitung von Übungen, die Beratung in Ausbildungs- und Fachfragen sowie die Führung von Einsatzeinheiten des Zivilschutzes. Dabei müssen sie sich selber kontinuierlich weiterentwickeln, um dem sich wandelnden Gefahrenbild gerecht zu werden.

Die Trägerschaft der Ausbildung liegt beim BABS und der Konferenz der kantonalen Verantwortlichen für Militär, Bevölkerungsschutz und Zivilschutz (KVMBZ). Gemeinsam gewährleisten diese Institutionen eine qualitativ hochwertige und praxisorientierte Ausbildung. Durch die Kombination aus praktischer Erfahrung und theoretischem Wissen wird sichergestellt, dass die Zivilschutzinstructorinnen und -instruktoren

den vielfältigen Anforderungen ihres Berufsfeldes genügen. Sie tragen wesentlich dazu bei, die Leistungsfähigkeit des Zivilschutzes und den Schutz der Bevölkerung in der Schweiz zu gewährleisten.

Grosses Interesse an der Ausbildung

Der Lehrgang 2024 ist im August 2024 erfolgreich gestartet, mit 18 deutschsprachigen Teilnehmenden und sechs Teilnehmenden aus der «Suisse latine». Mit viel Elan und Begeisterung haben die angehenden Zivilschutzinstructorinnen und Zivilschutzinstructoren ihre neue berufliche Laufbahn in ihrem ersten Modul der Didaktik, «Lernveranstaltungen mit Gruppen von Erwachsenen durchführen», in Angriff genommen. Dieses Modul ist SVEB-zertifiziert und bildet die Basis auf dem Weg zum eidg. Fachausweis Ausbilder (SVEB Stufe II).

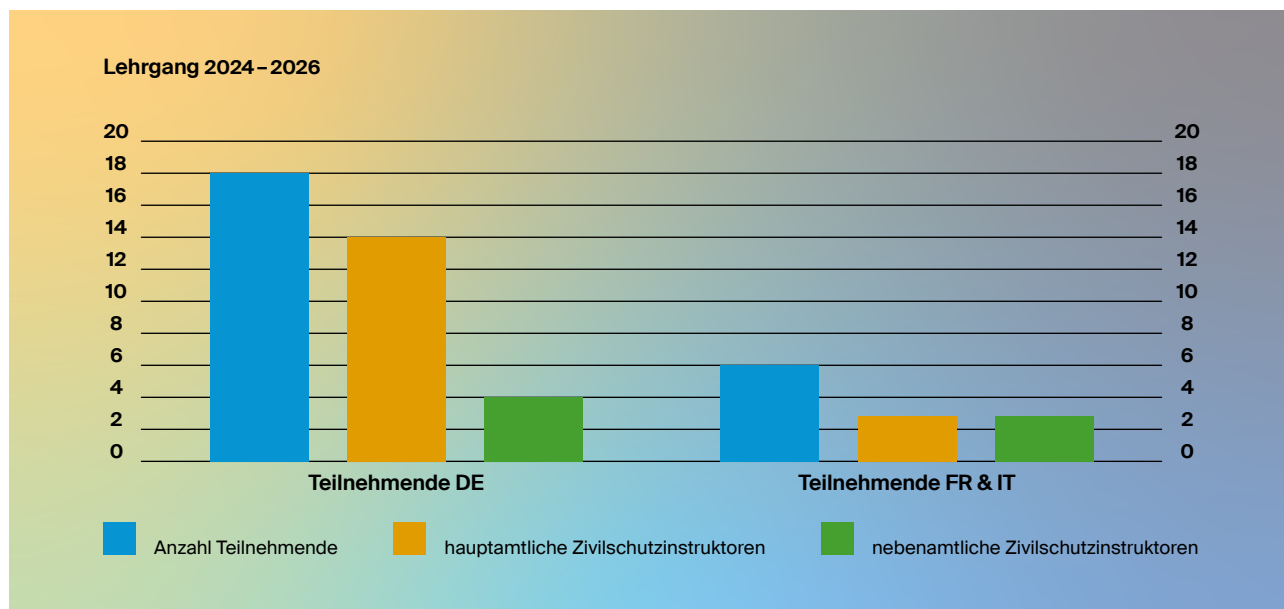
Für den Lehrgang 2025 sind bereits 20 Voranmeldungen aus der ganzen Schweiz eingetroffen. Dies bestätigt uns in unserer täglichen Arbeit, zusammen mit den Kantonen, und widerspiegelt das grosse Interesse an dieser Ausbildung. Im Anbetracht der zunehmenden Naturereignisse sowie der veränderten Sicherheitslage in der Schweiz

sind wir auf einen modernen und gut ausgebildeten Zivilschutz angewiesen, mit der Ausbildung in der Instruktorenschule wird das wichtige Fundament zur Bewältigung zukünftiger Ereignisse und Herausforderungen gelegt.

Zehn neue diplomierte Zivilschutzinstructoren

Die Diplomfeier im EAZS vom 12. Dezember 2024 bot einen würdigen Rahmen für die Verleihung der eidgenössischen Fachausweise an die zehn neu diplomierten Zivilschutzinstructoren. Michaela Schärer, Direktorin des BABS, betonte die wichtige Rolle der Zivilschutzinstructorinnen und -instructoren. Besonders prägend sind die Übungen mit Zivilschutzformationen, bei denen Theorie und Praxis direkt ineinandergreifen. Die Teilnehmenden verlassen hierbei ihre Komfortzone und erreichen neue Bestleistungen, wobei Teamarbeit und Teamgeist im Vordergrund stehen; genau wie es auch im späteren Berufsleben von ihnen gefordert wird. Die interkantonale Zusammenarbeit während der Ausbildung schafft bleibende Netzwerke und Kameradschaften, die die Teilnehmenden in ihrer beruflichen Laufbahn begleiten werden.

▼ Aus der Statistik. Teilnehmende nach haupt- und nebenamtlicher Tätigkeit.





▲ Die zurecht stolzen und strahlenden Diplomanden der Diplomfeier 2024. © BABS

Patrik Reiniger, Vizepräsident der Konferenz der kantonalen Verantwortlichen für Militär, Bevölkerungsschutz und Zivilschutz (KVMBZ), thematisierte in seiner Ansprache die aktuelle Sicherheitslage. Er betonte die zunehmende Bedeutung einer starken Basis im Zivilschutz angesichts einer angespannten geopolitischen Lage und personeller Engpässe. Die Diplomanden, so Reiniger, hätten sich bewusst für einen Beruf entschieden, der die Grundlage für eine zukunftsfähige und effektive Zivilschutzorganisation schaffe. Er betonte die fortlaufende Weiterentwicklung des Lehrgangs. Projekte zur Modularisierung und verstärkten Zusammenarbeit mit den Kantonen sollen die Anpassungsfähigkeit des Zivilschutzes an neue Herausforderungen sichern. Gleichzeitig wurde die Verantwortung der Arbeitgeber und die Bedeutung der dualen Ausbildung hervorgehoben.

Humorvoll abgerundet wurde der Anlass durch die pointierten und vielseitig präsentierten Erlebnisse und Eindrücke der Diplomanden aus den verschiedenen Modulen und Erfahrungen während der Ausbildungszeit.

Die feierliche Übergabe der Diplome erfolgte durch die Direktorin des BABS und Hans Peter Schmid, den Präsidenten der Qualitätssicherungskommission (QSK), der 2025 in den Ruhestand tritt. Seine stilvolle Verabschiedung war ein weiterer Höhepunkt der Feier. Den Abschluss bildete ein musikalischer Ausklang, gefolgt von einem Stehlunch, der Raum für Gespräche und Networking bot. Bei gelassener Stimmung und festlichem Ambiente feierten die Diplomanden ihren Erfolg. Sie wurden für ihren Einsatz, ihre Beharrlichkeit und ihr Engagement gewürdigt – Eigenschaften, die sie zu Vorbildern und Garanten für die Zukunft des Zivilschutzes machen.

Neue Kurse im Fachbereich Ausbildung Bevölkerungsschutz

im Fachbereich Ausbildung Bevölkerungsschutz wurden diverse Kurse geschaffen oder überarbeitet. Unter anderem können nun die folgenden Ausbildungen aus den Bereichen Führungsorgane (FO) und Übungen, ABC-Schutz und Kulturgüterschutz (KGS) angeboten werden, um den Bevölkerungsschutz zu stärken.

Markus Bieri, Yoann Frisa, Anja Zbinden

Fachkurse Führungsorgane (FO)

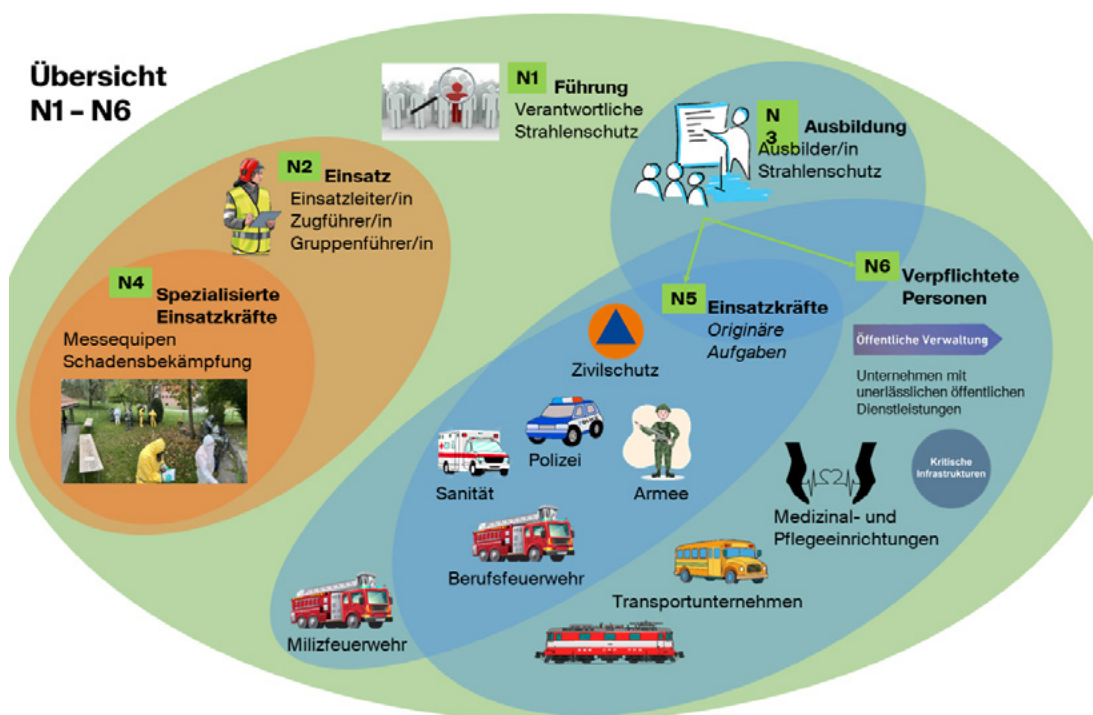
Die Gruppe Führungsorgane und Übungen führt ab 2025 den Fachkurs «Einsatz- und Massnahmenplanung» durch. Dieser baut auf den in den Grundkursen «Systematische Problemlösung» und «Stabsarbeit» erworbenen Kompetenzen auf. Die Teilnehmenden sollen die Fähigkeit entwickeln bzw. vertiefen, auf der Basis von verlässlicher Hintergrundrecherche Kerndokumente eines Einsatz- und Massnahmenplanes korrekt zu erarbeiten. Während in den Grundkursen der Schwerpunkt auf der Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen im Verlauf eines Ereignisses liegt, fokussiert der Fachkurs «Einsatz- und Massnahmenplanung» auf die Möglichkeit, wichtige Grundlagen bereits vor dem Ereignis bereitzustellen.

Einsatz- und Massnahmenplanungen zu erarbeiten, ist eine Kernaufgabe ziviler Führungsorgane. Angehörige ziviler Führungsstäbe können die Schulung als Weiterbildung für ihre Tätigkeit im Stab besuchen.

Fachkurs ABC-Schutz – Kurs N3

Im Falle eines Stör- oder Notfalles mit radioaktiver Verstrahlung müssen im kontaminierten Gebiet neben der Schadensbekämpfung und den Messungen weitere Aufgaben wahrgenommen bzw. aufrechterhalten werden. Die Zuständigkeiten im Strahlenschutz sind nach sechs Personengruppen N1–N6 aufgeteilt, welche im Falle einer Notfall-Expositionssituation Aufgaben zu erfüllen haben. Zusätzlich zu den spezialisierten Anwendungsbereichen zugunsten der Schadensbekämpfung und Messungen (N2 und N4) werden Organisationen und Unternehmen, die ebenfalls Leistungen unter Bedingungen mit radioaktiver Strahlung / Kontamination vollbringen müssen, verpflichtet, gewisse Massnahmen in der Vorsorge zu treffen – dies beinhaltet auch die Ausbildung.

Die Ausbildung der Einsatzkräfte und die Instruktion der verpflichteten Personen (N5 und N6) erfolgen im Ereignisfall, entsprechende Organisationen müssen bei Bedarf in kurzer Zeit die Angehörigen ihrer Organisation im Strahlenschutz schulen können.



▲ Übersicht Anwendungsbereiche N1 - N6. ©BABS

Im neukonzipierten Kurs N3 wird der Fokus auf fachtechnische Aspekte (Eigenschutz und Dosimetrie) sowie eine methodisch-didaktische Grundausbildung gelegt. Die Teilnehmenden werden ein Grobkonzept der Schulungsziele, -inhalte und -abläufe aus dem Kurs mitnehmen, welches sie im Nachgang nur noch an die Gegebenheiten vor Ort anpassen müssen. Damit sollten sie in der Lage sein, die entsprechende Schulung in zielgerichteter Form durchzuführen. Ein übergeordnetes Schwergewicht der Ausbildung ist die Sensibilisierung im Bereich «Umgang mit Verunsicherung». Hierbei soll den Teilnehmenden der Zusammenhang zwischen Dosiswerten und potentiellen gesundheitlichen Schäden vertieft erläutert werden, damit sie im Ereignisfall mit diesem Wissen Ängsten und Unsicherheiten von zu schulenden Personen begegnen können, ohne die gesundheitlichen Auswirkungen zu banalisieren.

Der Kurs N3 muss vom Generalsekretariat VBS anerkannt werden, und die Teilnehmenden werden nach erfolgreichem Bestehen einer schriftlichen und praktischen Abschlussprüfung zertifiziert. Der erste Kurs findet Ende 2025 (deutsch: 14. – 16.10.2025; französisch: 21. – 23.10.2025) im Eidgenössischen Ausbildungszentrum in Schwarzenburg (EAZS) statt.

Der Kurs N1 (Verantwortliche im Bereich Strahlenschutz) soll 2025 erarbeitet und ab 2026 in Deutsch und ab 2027 in Französisch angeboten werden soll. Damit wird eine Lücke in der Ausbildungslandschaft des Strahlenschutzes geschlossen. Alle Ausbildungen in diesem Bereich sowie weitere Informationen sind auf der BABS-Webseite unter «Ausbildung Strahlenschutz» zu finden.



[Ausbildung Strahlenschutz](#)

Fachkurs Kulturgüterschutz (KGS)

Bisher war der Fachkurs Kulturgüterschutz ausschliesslich für KGS-Offizierinnen und -Offiziere bestimmt. Ab 2025 steht die Ausbildung auch dem Personal von kulturellen Institutionen und den kantonalen KGS-Verantwortlichen offen. Diese Neuerung geht auf das Bewusstsein vieler Akteure zurück, dass das Kulturerbe, wie es in der Präambel zur Erklärung über die vorsätzliche Zerstörung von Kulturerbe (2003) der Unesco heisst, ein wichtiger Bestandteil der kulturellen Identität von Gemeinschaften, Gruppen und Individuen sowie ein Faktor des sozialen Zusammenhalts ist. Daran erinnerten in jüngerer Vergangenheit immer wieder Zerstörungen von Kulturerbe, etwa des Buddhas von Bamiyan, des Baalshamin-Tempels in Palmyra oder der Mausoleen in Timbuktu.

Die Schweiz nimmt im Kulturgüterschutz eine Vorreiterrolle ein. Mit dem neuen Kurs, den der Fachbereich Ausbildung Bevölkerungsschutz und die Gruppe KGS des BABS konzipiert haben, werden die gemeinsamen Linien zum Erhalt unseres kulturellen Erbes definiert. Der Kurs soll folgende generelle Kompetenzen vermitteln:

- Planen und Vorbereiten von Einsätzen sowie Erstellen von Notfallplänen (präventive Dokumentationen),
- Unterstützen von Behörden und Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes,
- Bereitstellen von KGS-Schutzräumen und Notlagern,
- Evakuieren von Kulturgütern.

Die Öffnung des Kurses für Partner ausserhalb des Zivilschutzes bereichert den Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren und verstärkt sowohl die Zusammenarbeit als auch die Fachkompetenz auf allen Ebenen. Offizierinnen und Offiziere des Zivilschutzes werden in der Lage sein:

- einen KGS-Zug bei einem Einsatz zu führen,
- die Ausbildung im Rahmen eines Wiederholungskurses vorzubereiten und durchzuführen,
- die Eigentümerinnen und Eigentümer von Kulturgütern im Bereich des Kulturgüterschutzes zu unterstützen.

Laufend optimiertes Angebot

Das Ausbildungsangebot des BABS wird laufend erneuert und optimiert, um die Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes bestmöglich auf ihre Aufgaben vorzubereiten. Wir freuen uns darauf, Sie bald in einem der neuen Kurse bei uns im EAZS begrüssen zu dürfen.



[Ausbildungsangebot](#)

Arbeiten mit map.geo.admin.ch

Seit Ende 2024 ist die Plattform map.geo.admin.ch für den Bevölkerungsschutz noch wertvoller: Das Kartentool des Bundesamtes für Landestopografie (Swisstopo) wurde mit Signaturen ergänzt und kann sowohl in der Ausbildung als auch im Einsatz genutzt werden.

Michael Müller

In den Ausbildungen des BABS, insbesondere in Lagekursen, wird bereits seit mehreren Jahren mit dem Kartentool gearbeitet. Im Laufe der Zeit wuchs der Bedarf, nicht nur allgemeine Symbole und Texte, sondern auch zivile Signaturen des Bevölkerungsschutzes zu nutzen. Der Fachbereich Ausbildung Bevölkerungsschutz kontaktierte dazu 2023 Swisstopo, und in den darauffolgenden eineinhalb Jahren wurden Signaturen überarbeitet und in das erforderliche Vector-basierte Dateiformat gebracht. Im vierten Quartal 2024 konnte das Projekt mit der Implementierung der wichtigsten (gebräuchlichsten) Signaturen erfolgreich abgeschlossen werden.

Die Karte zum Schadenplatz kann auch ausgedruckt werden, wobei ein QR-Code raschen Zugriff auf den aktuellen Stand ermöglicht. © map.geo.admin.ch



▲ Ob in der Ausbildung oder im Einsatz – Führungsorganen, Polizei, Feuerwehr und Zivilschutz bietet das Kartentool jetzt noch zusätzlichen Nutzen. © map.geo.admin.ch

Über hundert Signaturen

Heute sind in Deutsch, Französisch und Italienisch je über hundert Signaturen verfügbar, die für die Standortangabe oder die Darstellung einer Schadenlage in der Ausbildung und vor allem auch bei Einsätzen innerhalb kürzester Zeit genutzt werden können. Die Arbeit mit den Karten ist einfach und selbsterklärend; die Informationen können unkompliziert über QR-Codes oder Links weitergegeben werden. In unserer digitalisierten Welt stellt das Tool ein effizientes und modernes Mittel dar, um Informationen schnell und gezielt zu teilen. In den Lage- und Führungskursen sowie bei den Übungen ist es zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel geworden.

Führungstraining mit Interpersonal Skills Lab

Auf einer Entdeckungsreise durch das endlose Weltall fliegen Sie an farbigen Planeten und leuchtenden Sternen vorbei. An Bord der Raumstation InterLAB befinden Sie sich auf einer Mission mit geheimem Ziel. Da InterLAB von einem neuronalen Supercomputer gesteuert wird, können Sie und die anderen Crewmitglieder entspannt zurücklehnen. Sie haben es sich in den hochmodernen Spacelounges gemütlich gemacht und warten nun auf weitere Anweisungen. Doch da ertönt plötzlich der Alarm: Ein Systemfehler hat die automatische Energieversorgung zum Erliegen gebracht! Es liegt nun an Ihnen und der Crew, die Raumstation manuell mit Energie zu versorgen ...

Anja Zbinden

Mit der Applikation interpersonal Skills Lab (kurz InterLAB) der Firma Ninecubes werden neu gebildete oder bestehende Stäbe in diversen Kompetenzen geschult. Mit dieser digitalen Schulungsmethode kann Verhalten systematisch trainiert und der Faktor Mensch unmittelbar begreifbar gemacht werden. InterLAB fördert Stabsangehörige in ihrer Selbst-, Sozial- und Führungskompetenz. Die Trainierenden fliegen in der PC-basierten Simulation durch das Weltall und müssen sich unterschiedlichen Aufgaben stellen. Hohe Dynamik, Zeitdruck und unterschiedliche Perspektiven machen die Führung und Koordination des Astronauten-Teams zu einer Herausforderung. Unter diesen Rahmenbedingungen werden wichtige zwischenmenschliche Fähigkeiten analysiert und praxisnah trainiert.

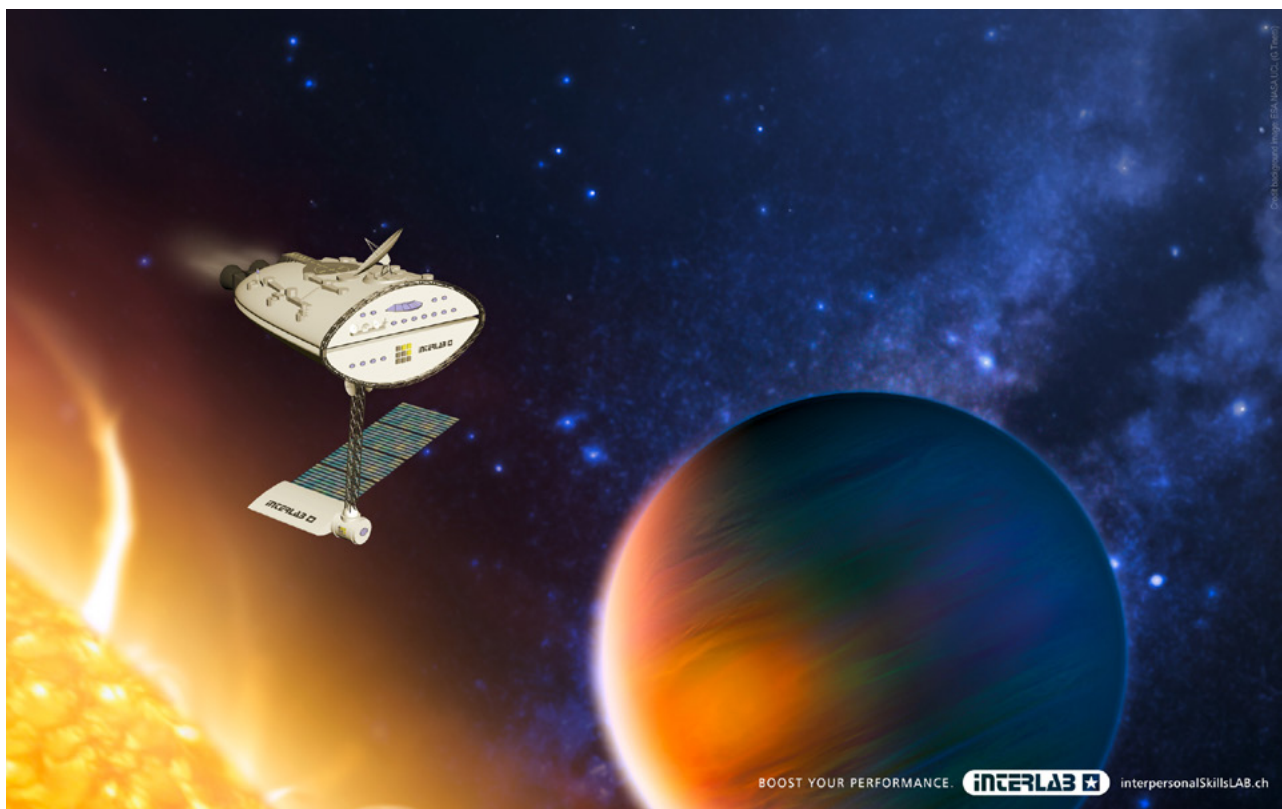
Simulation in Echtzeit

Die Simulation ist durch hohe Handlungsorientierung geprägt. Die Teilnehmenden setzen sich in Echtzeit mit den Herausforderungen des Weltraumszenarios auseinander.



*Interpersonal
Skills Lab setzt da an,
wo die meisten Trainings
aufhören:
bei der Umsetzung von
Erkenntnissen.*





▲ Raumstation InterLAB ©Interpersonal Skills LAB

Sie verfolgen dabei echte, messbare Ziele, nehmen unterschiedliche Arbeitsperspektiven ein und kommen nur über eine intensive Interaktion zum Erfolg. Es zeigen sich schnell authentische persönliche Verhaltensmuster sowie Stärken der Trainierenden und Herausforderungen für die unterschiedlichen Charaktere. Nur durch Teamarbeit und den Willen, diese ständig zu optimieren, kann die Mission bewältigt werden.

Interpersonal Skills Lab setzt da an, wo die meisten Trainings aufhören: bei der Umsetzung von Erkenntnissen. Die Wiederholbarkeit der einzelnen Missionen und die Messbarkeit der Ergebnisse ermöglichen es den Teilnehmenden, sich so lange zu verbessern, bis das gewünschte Resultat erreicht ist.

In den Optimierungsphasen werden Rollen und Verantwortlichkeiten geklärt, effiziente Kommunikationswege definiert und unter Zeitdruck Problemlösungsstrategien entwickelt.

Unterschiedliche Formate im Angebot

Der Geschäftsbereich Zivilschutz und Ausbildung (GB ZSA) im BABS bietet Führungstrainings mit interpersonal Skills Lab in unterschiedlichen Formaten an. Vom halbtägigen Basismodul bis hin zur zweitägigen komplexen Mission sind Ausbildungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten möglich. Im Idealfall verlassen die Teilnehmenden das «Lab» mit selbst erprobten, sofort umsetzbaren Handlungskompetenzen. Im Zentrum stehen dabei:

- Kommunikation
- Teamwork
- Führen
- Management
- das Treffen von Entscheidungen.

Je länger die Ausbildung dauert, desto mehr Kompetenzen werden in die Schulung integriert – angefangen bei der Kommunikation und allgemeinen Zusammenarbeit über das Antizipieren und Planen bis zum Führen und Steuern ist alles möglich.

		1	2	3	4
BASIS-DIMENSIONEN	GESAMT	Strecke			
	Strecke +	Ergebnisorientierung			
	Aufträge +	Kapazität			
	Alarm -	Kommunikation			
	Lift Störung -	Koordination			
	Missachtungen -	Gewissenhaftigkeit			
HUMAN ERROR	SLIPs $\frac{M}{S}$	Ausführungsfehler (Konzentration)			
	LAPSEs	Speicherungsfehler (Gedächtnis)			
	MISTAKEs	Planungsfehler (Denken)			
	VIOLATIONs $\frac{M}{S}$	Regelverletzung			

Messung und Auswertung der Dimensionen Ergebnisorientierung, Kapazität für zusätzliche Aufgaben, Kommunikation, Koordination, situative Aufmerksamkeit, Gewissenhaftigkeit sowie unterschiedliche Arten von Fehlern.

Die Schulungen werden idealerweise im Eidgenössischen Ausbildungszentrum in Schwarzenburg (EAZS) besucht. Hier können die Teilnehmenden im Rahmen einer topmodernen Infrastruktur Abstand gewinnen und losgelöst vom täglichen Arbeitsumfeld trainieren. Dadurch wird ein optimaler Ausbildungsnutzen erzielt. Ab einer Mindestanzahl von acht Personen fliegt die Raumstation aber auch zu den Kunden. Je nach gewähltem Modul führen die InstruktorInnen und Instrukturen des BABS alleine oder zu zweit durch die Schulung. Die gesamte Ausrüstung (bestehend aus Laptops und lokalem Server) wird vom Ausbildungspersonal mitgebracht und aufgebaut.

Für die Durchführung von InterLAB vor Ort braucht es seitens Kunden also lediglich einen genügend grossen Raum in dem mindestens vier Arbeitsinseln (bestehend aus je zwei Tischen) gebildet werden können.

Interessierte Stäbe, die eine einmalige und unkonventionelle, aber effiziente, dynamische und praxisorientierte Trainingsmöglichkeit suchen, können gerne den GB ZSA kontaktieren oder sich direkt über die Kursausschreibung anmelden.

Mögliche Einrichtung für eine Schulung bei den Kunden. © BABS ▼



Das EAZS rüstet sich für die Zukunft

Das Eidgenössische Ausbildungszentrum Schwarzenburg (EAZS) spielt seit Jahrzehnten eine zentrale Rolle in der Aus- und Weiterbildung im Bevölkerungsschutz und in der Krisenbewältigung. Mit einem umfassenden Modernisierungsprojekt stellt das Zentrum nun die Weichen für die Zukunft. Die geplante Sanierung und Weiterentwicklung bringt nicht nur technologische und infrastrukturelle Erneuerungen, sondern setzt auch Massstäbe in den Bereichen Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und regionale Integration.

Jürg Buchser

Seit seiner Gründung ist das EAZS ein unverzichtbarer Bestandteil der Schweizer Sicherheitsarchitektur. Das Zentrum bildet nicht nur Lehrkräfte und Spezialistinnen und Spezialisten des Zivilschutzes aus, sondern ist auch Schulungsplattform für Krisenstäbe und Einsatzorganisationen des Bevölkerungsschutzes. Mit dem Kompetenzzentrum Polycom bietet das EAZS eine einzigartige Einrichtung, die den drahtlosen Nachrichtenaustausch zwischen Polizei, Feuerwehr, Rettungsdiensten und anderen Sicherheitsorganisationen einzuüben ermöglicht. Die technisch hochstehenden Ausbildungen auf den Sicherheitskommunikationssystemen der Schweiz sind ein zentraler Baustein für die Einsatzfähigkeit des Bevölkerungsschutzes und machen das Zentrum zu einem Vorreiter in der Schulung moderner Kommunikationslösungen.

Als Arbeitgeber ist das EAZS in der Region tief verwurzelt. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Zusammenarbeit mit örtlichen Betrieben und das Engagement für die Integration beeinträchtigter Menschen, etwa in Kooperation mit der Stiftung Bernaville, leistet das Zentrum einen wichtigen

Beitrag zur regionalen Entwicklung. Diese sozialen und wirtschaftlichen Aspekte werden auch in Zukunft eine zentrale Rolle spielen.

Fit für die Zukunft

Im Fokus eines umfassenden Modernisierungsprojekts steht der Umbau eines Schulungsgebäudes zu einem hochmodernen Zentrum für Führungs-, Lage- und Telekommunikationsausbildung:

Zeitgemässe Schulungsräume ermöglichen realitätsnahe Stabs- und Lageübungen, während die zentrale Infrastruktur für Polycom und Polyalert den technischen Anforderungen der Sicherheitsorganisationen entspricht. Damit wird das EAZS zu einer noch wichtigeren Drehscheibe für die Ausbildung innovativer und effektiver Krisenbewältigung. Neue Einrichtungen wie eine Fahrzeughalle und ein Übungsturm für Höhenrettungen stärken die praxisorientierte Ausbildung und bieten den Einsatzkräften realistische Trainingsmöglichkeiten.



▲ Montage der Photovoltaik-Anlage. © BABS

Für einen optimalen Ausbildungsnutzen ist nicht nur das Trainingsgerät von Bedeutung: Das EAZS passt die Infrastruktur mit erweiterten Einzelzimmerkapazitäten und modernen Sport- und Freizeiträumen den heutigen Anforderungen an und erhöht damit auch die Qualität des Aufenthalts der Ausbildungsteilnehmenden.

Darüber hinaus wird im EAZS der redundante Standort des National Emergency and Operations Center (NEOC) realisiert. Die NEOC nutzt im Einsatzfall die Infrastruktur des EAZS. Dadurch werden Doppelspurigkeiten bei den Investitionen vermieden, die Doppelnutzung stärkt die Bedeutung des Zentrums.



*Die Modernisierung des EAZS
reflektiert die tiefgreifenden
Veränderungen im Bereich von
Ausbildung und Sicherheit.*



Klimaschutz und Energieeffizienz als Leitprinzipien

Nachhaltigkeit spielt bei der Sanierung eine zentrale Rolle. Mit dem vollständigen Umstieg auf erneuerbare Energieträger wird das EAZS zu einem Vorbild für klimafreundliche Bauprojekte. Dank einer neuen Heizungsanlage, die ausschliesslich mit regenerativen Energien betrieben wird, und der effizienten Nutzung der Abwärme aus der betrieblichen Kälteproduktion kann der CO₂-Ausstoss um rund 65 Prozent reduziert werden.

▼ Das neue Schulungsgebäude im Innenbereich. © BABS





▲ Umbau Gebäude B. © BABS

Ein weiteres Highlight ist die Installation einer Photovoltaikanlage auf einer Fläche von 1'400 m². Diese Anlage wird Strom für den jährlichen Bedarf von etwa 54 Haushalten erzeugen und damit einen wichtigen Beitrag zur regionalen Energieversorgung leisten. Gleichzeitig unterstreicht das Projekt die Verantwortung des Bundes für den Klimaschutz und die Nutzung zukunftsweisender Technologien.

Auch die Umgebung des Zentrums wird angepasst. Das EAZS schafft ein auf heutige Bedürfnisse adaptiertes Umfeld, das nicht nur funktional, sondern auch inspirierend für Teilnehmende und Mitarbeitende ist. Flexible Unterrichtsformen, hybride Lernmodelle und der Wunsch nach individuellen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten erfordern eine offene und dynamische Gestaltung des Geländes.

Regionale und gesellschaftliche Verantwortung

Das EAZS legt grossen Wert auf seine Rolle als gesellschaftlich verantwortungsvoller Akteur. Durch die Berücksichtigung lokaler Handwerksbetriebe und die Förderung regionaler Wertschöpfung bleibt das Zentrum ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Schwarzenburg und Umgebung.

Die Zusammenarbeit mit sozialen Organisationen wie der Stiftung Bernaville wird weiter gestärkt, sodass Menschen mit Beeinträchtigungen auch künftig eine sinnvolle Integration in den Arbeitsalltag erfahren.

Mit der geplanten Erweiterung und Sanierung wird nicht nur ein modernes Bildungszentrum geschaffen, sondern auch die Region nachhaltig gestärkt – das EAZS beweist, dass die Verbindung von Tradition, Innovation und sozialer Verantwortung möglich ist.

Ein Blick in die Zukunft

Die Modernisierung des EAZS reflektiert die tiefgreifenden Veränderungen im Bereich von Ausbildung und Sicherheit. Die zunehmende Bedeutung digitaler Technologien, hybrider Lernkonzepte und individuell gestalteter Unterrichtsformate stellt hohe Anforderungen an Ausbildungsstätten. Mit dem Abschluss des Projekts im Jahr 2026 wird das EAZS neue Massstäbe für Aus- und Weiterbildung im Bevölkerungsschutz setzen. Die Kombination aus zukunftsorientierter Infrastruktur, ökologischer Verantwortung und regionaler Verankerung macht die Modernisierungsmassnahmen zu einem Leuchtturmprojekt – und das EAZS zu einem Vorbild für andere Bildungs- und Sicherheitseinrichtungen.



Dank DIMILAR und DIZIS wird dieses Bild bald Geschichte sein. Am 1. Juni 2026 soll das elektronische Dienstbüchlein eingeführt werden.
© VBS Mediathek

tausch und der Datenverwaltung bewirkt die Applikation, die auch auf das Smartphone geladen werden kann, eine höhere Identifikation mit der Armee.

DIMILAR für den Zivilschutz erweitert

DIMILAR begleitet alle Stellungspflichtigen von den Orientierungstagen bis zur Rekrutierung und bietet die nötigen Informationen, damit sie an der Rekrutierung bestmöglich vorbereitet sind und bei der Wahl ihrer Funktion mitreden können. Es werden deshalb auch die Möglichkeiten und Besonderheiten des Zivilschutzes berücksichtigt.

Den Personen, die an der Rekrutierung nicht der Armee zugeteilt werden, steht DIMILAR grundsätzlich nicht mehr zur Verfügung. In diese Bresche springt nun das Projekt Digitalisierung Zivilschutz (DIZIS): Die geplante Ergänzung zu DIMILAR wird dem Zivilschutz das gleiche Technologieniveau wie der Armee ermöglichen und damit eine «Zwei-Klassen-Gesellschaft» vermieden. DIZIS führt zu kürzeren Kommunikationswegen und Effizienzsteigerung und bietet den Zivilschutzangehörigen ein modernes, attraktives Umfeld. Zudem ergänzt DIZIS das 2016 in Betrieb genommene PISA ZS und berücksichtigt die Digitalisierung im Bereich der Erwerbsersatzordnung (EO). In dieses Digitalisierungsprojekt, das auch die EO-Kontrollen vereinfachen wird, ist das BABS seit Beginn eingebunden.

Drei Komponenten in zwei Phasen

Im Rahmen von DIZIS sollen in zwei Phasen drei Komponenten entwickelt werden:

- In der ersten Phase (2025/26) geht es um das elektronische Dienstbüchlein. Tritt der Wehrpflichtige zur Rekrutierung an, weiss er noch nicht, ob er der Armee oder dem Zivilschutz zugeteilt wird. Auch ist es möglich, dass später, bei einer Veränderung in der Tauglichkeit, seine Daten zwischen Militär und Zivilschutz übertragen werden müssen. Daher soll das elektronische Dienstbüchlein mit kleinen Ausnahmen (etwa die farbliche Darstellung und die Funktionsangaben) dem Produkt aus DIMILAR entsprechen. Dies gewährleistet neben der benötigten Qualität der Daten auch eine einheitliche Wartung und Entwicklung und somit die Stabilität der Applikation. Das elektronische Dienstbüchlein soll am 1. Juni 2026 eingeführt werden.
- In der zweiten Phase soll die Möglichkeit geschaffen werden, das Aufgebot und die Dienstverschiebung elektronisch zu übermitteln. Die Inbetriebnahme ist für 2027 geplant.

Mit dem Projekt DIZIS kann der Zivilschutz von Synergien und einem Technologietransfer profitieren. Der Chef der Armee hat dem Unterfangen zugestimmt, das Projektmandat ist gutgeheissen und unterzeichnet. In der Phase 1 hat die Entwicklung im Januar 2025 begonnen. Für Phase 2 wird das weitere Vorgehen mit den Kantonen abgesprochen. Die Gespräche sollen im Mai 2025 abgeschlossen werden.

DIZIS erweist sich für den Bevölkerungsschutz als eine sehr interessante Gelegenheit zur Digitalisierung von Prozessen und für die Interaktion mit der Zivilgesellschaft.

Freiwillige für den Zivilschutz

Der Zivilschutz ist die zentrale Säule im Schweizer Bevölkerungsschutz. Er leistet schnell und effizient Unterstützung und schützt die Bevölkerung bei Katastrophen und Notlagen sowie bei einem bewaffneten Konflikt. Seit geraumer Zeit hat der Zivilschutz in einigen Kantonen Bestandesprobleme. Dies beeinträchtigt die Einsatzbereitschaft und somit die Effektivität der Krisenbewältigung. Um dem entgegenzuwirken, sind verschiedene Massnahmen und Kampagnen erforderlich. Dazu gehört die Motivation von Freiwilligen zur aktiven Mitwirkung im Zivilschutz.

Gruppe Personelles und Rekrutierung Zivilschutz

Die Anzahl der jährlich neu für den Zivilschutz Rekrutierten liegt weit unter dem Bedarf, so dass der Zivilschutz die Leistungsaufträge nicht mehr in vollem Umfang erfüllen kann. Dadurch werden die Unterstützung der Partnerorganisationen im Krisenfall und der Bevölkerungsschutz insgesamt geschwächt.

Ein grosses Potential

Der Einbezug von Freiwilligen trägt zur Alimentierung des Zivilschutzes bei. Der Zivilschutz basiert zwar auf einer nationalen Dienstpflicht, steht aber auch weiteren Bevölkerungsgruppen offen. Freiwillig Schutzdienst leisten können:

- Frauen mit Schweizer Bürgerrecht ab dem Tag, an dem sie 18 Jahre alt werden;
- in der Schweiz niedergelassene Ausländerinnen und Ausländer ab dem Tag, an dem sie 18 Jahre alt werden;
- Männer, die aus der Schutzdienstpflicht entlassen sind;
- Männer, die nicht mehr militär- oder zivildienstpflichtig sind.

Der Anteil der Freiwilligen ist heute gering. 2024 wurden gerade mal 136 Freiwillige für den Zivilschutz rekrutiert, 82 Frauen und 54 Männer. Das Potential ist dafür umso grösser. Erfahrungsgemäss sind Freiwillige motiviert, engagiert und stärken den Zivilschutz in allen Bereichen; heutzutage mehrheitlich in den Careteams (2024 waren es 81 Rekrutierte), die dem Zivilschutz zugeordnet sind. Die Freiwilligen tragen dazu bei, dass bei Naturkatastrophen oder in anderen Krisensituationen in ihrer Wohnregion rasch und wirkungsvoll reagiert werden kann. Freiwillige bilden zudem oft eine wichtige Schnittstelle zur Bevölkerung. Sie sind in den jeweiligen Gemeinden verwurzelt und kennen die lokalen Gegebenheiten. Viele Zivilschutzangehörige leisten auch nach absolvierter Dienstpflicht freiwillig Zivilschutz.



▲ Frauen sind im Zivilschutz besonders erwünscht. Im Bild: Max Gsell, Rekrutierungsoffizier Zivilschutz, im Gespräch mit Interessierten an einem Orientierungstag für Frauen in Bern. © VBS Mediathek

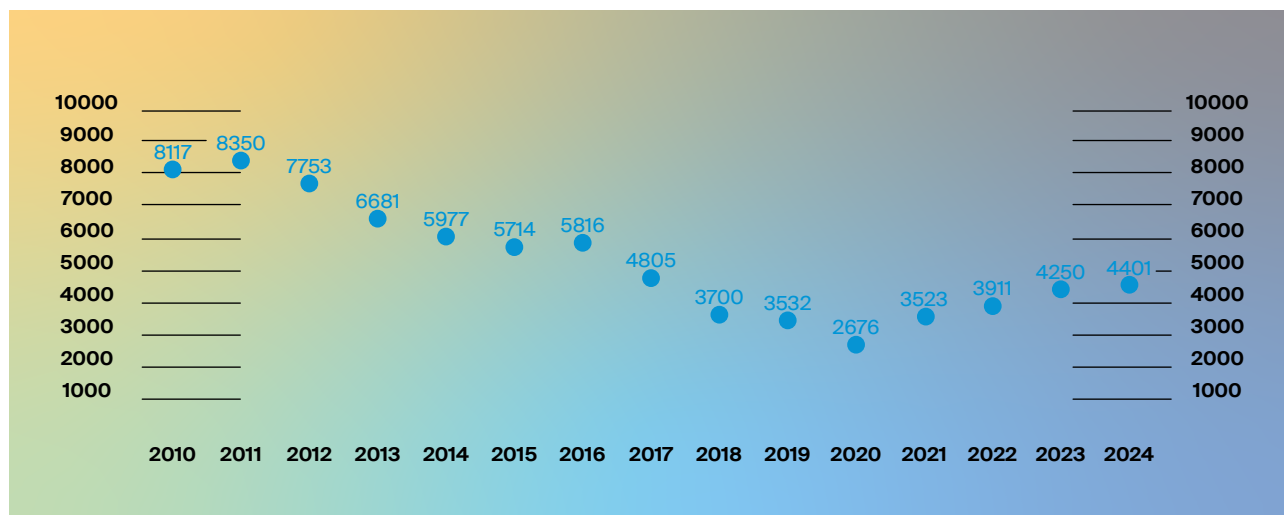
Auch ein Gewinn für die Freiwilligen

Durch den Einsatz von Freiwilligen gewinnen nicht nur der Zivilschutz und die zu schützende Bevölkerung, sondern auch die Freiwilligen selbst: Sie erhalten spannende Ausbildungen und lernen Leute aus der Region kennen, mit denen sie in einem motivierten Team zusammenarbeiten. Dies wirkt sich positiv aus auf die Integration insbesondere von Zugezogenen. Freiwillige können sich für ihre Region, ihre Familien und Freunde engagieren und helfen, wenn es zu einer Katastrophe oder Notlage kommt. Dies bringt auch viel Befriedigung.

Interessierte müssen ein entsprechendes Gesuch beim zuständigen kantonalen Amt einreichen. Der Kanton bietet zur Rekrutierung auf. Eine Rekrutierung dauert grundsätzlich zwei Tage. Da frühere Dienstpflichtige schon einmal eine Rekrutierung durchlaufen haben, wird bei ihnen ein verkürztes Verfahren angewendet.

Freiwillige sind in Rechten und Pflichten den Schutzdienstpflichtigen gleichgestellt. Sie starten in der Regel mit einer Grundausbildung, durchgeführt vom jeweiligen Kanton. Danach können sie sich in den verschiedenen Bereichen des Zivilschutzes engagieren, je nach Fähigkeiten und Interessen. Auch sämtliche Kaderstufen stehen ihnen offen. Sie verpflichten sich grundsätzlich für mindestens drei Jahre und werden spätestens aus der Schutzdienstpflicht entlassen, wenn sie eine Altersrente beziehen.

Die Einsätze im Zivilschutz sind vielfältig und hängen von den jeweiligen Notwendigkeiten sowie den persönlichen Qualifikationen ab. Angesichts der zunehmenden Häufigkeit und Intensität von Naturkatastrophen ist ein weiterer Bestandesrückgang beim Zivilschutz vielerorts nicht zu verkraften. Deshalb wird das Engagement Freiwilliger immer wichtiger.



▲ Entwicklung Schutzdiensttauglichkeit 2010 – 2024

Kampagnen zur Gewinnung von Freiwilligen

Heute erfolgt die Gewinnung von Freiwilligen meist mittels Informationskampagnen durch Zivilschutzorganisationen, durch Mund-zu-Mund-Propaganda, an speziellen Orientierungstagen für Frauen oder in einigen Kantonen neu auch an obligatorischen Sicherheitsveranstaltungen. Der Bundesrat will, wie er Mitte Januar 2025 kommuniziert hat, einen obligatorischen Orientierungstag für Schweizerinnen einführen. An diesem Tag, der für junge Männer bereits Pflicht ist, erhalten die jungen Frauen einen vertieften Einblick in die Möglichkeiten und Chancen in der Armee und im Zivilschutz. Das verbessert zum einen die Chancengleichheit, zum anderen ist der Bundesrat davon überzeugt, dass sich dank vertiefter Information mehr Frauen für einen freiwilligen Dienst entscheiden.

Für den Zivilschutz sind aber nicht nur zwanzigjährige Schweizerinnen gesucht, auch Frauen über 40 steht der Zivilschutz offen, wenn sie sich für die Sicherheit in ihrer Region engagieren möchten. Ebenfalls sind Ausländerinnen und Ausländer mit Niederlassungsausweis C willkommen. Zur Unterstützung der Kantone und Regionen wird das BABS eine bundesweite Kampagne lancieren. Dabei sollen Instrumente zur Gewinnung von Freiwilligen zur Verfügung gestellt werden. Das Zielpublikum soll vermehrt auch über Social Media erreicht und für den Zivilschutz begeistert werden.



Freiwillige im Zivilschutz



▲ Freiwillige können sich in den verschiedenen Bereichen des Zivilschutzes engagieren. Führungsunterstützerin mit Polycom-Funkgerät.
© VBS Mediathek

Der IKT-Minimalstandard für digitale Kulturgüter

Imposante, landschaftsprägende Burgen, uralte, geheimnisumwobene Ruinen, identitätsstiftende Denkmäler von Heldinnen und Helden, in labyrinthartigen Archiven abgelegte, handgeschriebene Dokumente, die kaum noch jemand lesen kann, und kunstvolle Gemälde, die unzählige Menschen in Museen bestaunen. Das sind nur einige der Objekte, welche Menschen als Kulturgüter identifizieren. In der Vorstellung der meisten sind Kulturgüter Gegenstände aus Stein, Holz oder Papier, also aus Material zum Anfassen. Auch viele Kulturgüter, die heute oder morgen entstehen, werden aus festem Material bestehen. Aber nicht nur.

Julian Miguez

Die Digitalisierung hat auch die Welt der Kulturgüter erreicht. Unzählige Archive, Bibliotheken und Museen sorgen sich um den Erhalt des Kulturerbes und beherbergen grosse Mengen an digitalen Kulturgütern. Zum einen werden durch diese Institutionen bereits bestehende Objekte digitalisiert, beispielsweise Archivbestände, wie eine Tageszeitung oder mittelalterliche Handschriften. Dazu zählen auch Kunstsammlungen in Museen, die digital zur Verfügung gestellt werden, oder mit Drohnen aufgenommene 3D-Modelle von archäologischen Stätten.

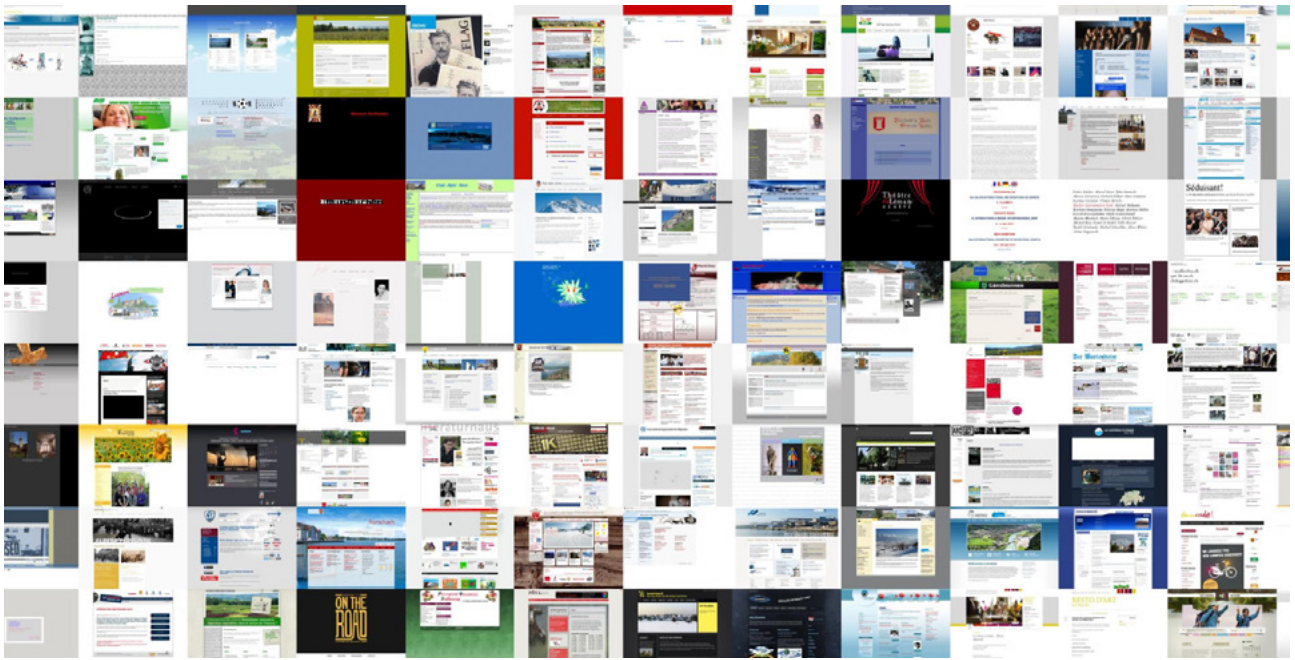
Zum anderen entstehen aber heutzutage und in Zukunft wohl immer mehr Kulturgüter, die born-digital sind. Das bedeutet, dass sie digital erzeugt wurden und entsprechend auch nicht mehr in materieller oder analoger Form, also als «greifbare» Gegenstände, existieren.

Dazu gehören etwa E-Books, digitale Bilder, Fotografien, Videos und Musik, aber auch Computerspiele und Computerprogramme oder wissenschaftliche Daten.

Digitale Welt wandelt sich ständig

Menschen konsumieren Kultur heute vor allem digital. So ist es möglich, nach seinen Urgrosseltern in Taufbüchern zu forschen, ohne staubige Archive zu durchforsten, Schlösser und Ruinen auf virtuellen Rundgängen zu entdecken oder bequem von zuhause aus die Kunstwerke der grossen Meisterinnen und Meister zu bestaunen. Die Digitalisierung der Kultur hat also zweifelsohne gewichtige Vorteile.

Kulturgüter sind zugänglicher geworden und das Potential der Digitalisierung ist noch keinesfalls ausgeschöpft, aber digitale Kulturgüter stellen auch neue Herausforderung dar. Dies betrifft etwa die Erhaltung:



▲ Ausschnitt aus der Collage des Webarchivs der Schweiz der Schweizerischen Nationalbibliothek (NB). Die NB sammelt relevante Websites der Schweiz mit dem Ziel, dieses Kulturgut zu erhalten. Jedes Bild stellt eine Website dar. Das Archiv umfasst, Stand November 2024, 106'847 Websites. <https://www.e-helvetica.nb.admin.ch/collage/>

Materielles Kulturgut ist in der Regel lang-
lebig. Stein, Holz, Papier und Pergament,
das Hunderte, ja teils Tausende von Jah-
ren alt ist, bleibt uns noch lange erhalten,
wenn es entsprechend gepflegt wird. Er-
haltung, Konservierung und Restaurierung
lauten die Schlüsselwörter. Doch wird mit
digitalen Kulturgütern ebenso achtsam
umgegangen? Digitales Kulturgut ist kurz-
lebig, denn die digitale Welt wandelt sich
viel schneller als die materielle. Wird digi-
tales Kulturgut so aufbewahrt, damit es die

Jahrhunderte überlebt? Und wer garantiert,
dass in zehn, zwanzig oder gar hundert Jah-
ren zur Verfügung stehende Soft- und Hard-
ware erlauben, auf heute entstandene Do-
kumente, Bilder und Videos zuzugreifen?
Schon heute lassen sich veraltete Doku-
menttypen kaum noch öffnen...

Neben der Herausforderung der Lang-
zeitarchivierung werden digitale Kulturgü-
ter aber auch durch konventionelle Risi-
ken bedroht. Digitale Kulturgüter befinden
sich nicht im luftleeren Raum, sondern sind
physisch auf Servern und Speichermedien
abgelegt. Dies bedeutet, dass sie – gleich
wie Burgen, Ruinen und Schriftdokumen-
te – Naturkatastrophen, Angriffen oder un-
sachgemässer Handhabung ausgesetzt
sind. Zusätzlich sind digitale Kulturgüter
auch durch Cyber-Risiken bedroht. Cyber-
Angriffe oder der Ausfall der IT-Systeme
können zum irreversiblen Verlust von digi-
talen Kulturgütern führen.

Übung des Zivilschutzes im Rahmen des Manövers
«Dreizack 1986». Digitales Bild aus der Historischen
Mediathek des VBS. © VBS Mediamatik ▼



Initiative der EKKGS und des BABS

Digitale Kulturgüter müssen also genauso
wie ihre physischen Pendanten geschützt
und für künftige Generationen erhalten wer-
den. Die Eidgenössische Kommission für

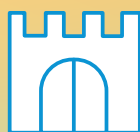
Kulturgüterschutz und die Gruppe Kulturgüterschutz des BABS haben aus diesem Grund einen IKT-Minimalstandard für digitale Kulturgüter in Auftrag gegeben. Die Grundlage zu diesem Standard legt der vom Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung (BWL) publizierte IKT-Minimalstandard, der als Massnahme gemäss der vom Bundesrat erlassenen «Nationalen Strategie zum Schutz der Schweiz vor Cyber-Risiken» (NSC) erarbeitet wurde. Als Folge davon wurden mehrere Branchenstandards erstellt, etwa für Wasser oder Strom, die nun um den IKT-Minimalstandard für digitale Kulturgüter erweitert werden. Die Verantwortung über die IKT-Minimalstandards trägt neu das Bundesamt für Cybersicherheit (BACS).

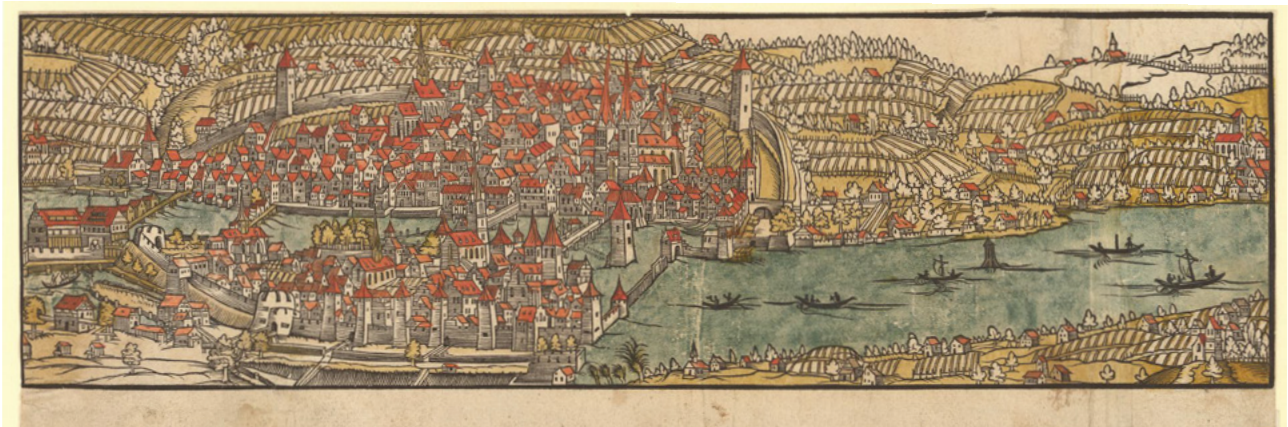
Die Verantwortung zum Schutz digitaler Kulturgüter liegt grundsätzlich bei den bewahrenden Institutionen. Der IKT-Minimalstandard für digitale Kulturgüter richtet sich darum an sämtliche Organisationen, die sich um den Erhalt und die Pflege digitaler Kulturgüter kümmern, und dient als Richtschnur für die Verbesserung der IKT-Resilienz. Primär von grossen Institutionen und Betreibern kritischer Infrastrukturen sollte der Standard vollumfänglich umgesetzt werden, er bietet aber auch mittleren und kleinen Institutionen ein Fundament zur Steigerung ihrer IKT-Resilienz.

Der Standard gibt eine Einleitung in das digitale Kulturerbe der Schweiz und bietet dann einen Überblick über die zu schützenden kritischen Systeme und Prozesse. Als Grundlage des Standards dient ein «Defense-in-Depth-Ansatz», der eine mehrstufige Strategie gegenüber Cyber-Bedrohungen verfolgt. Um Cyber-Risiken zu analysieren und zu bewältigen, führt der Standard ein «Cybersecurity Framework» ein und schlägt konkrete Sicherheitsmassnahmen vor. Deren modularer Aufbau vereinfacht es insbesondere kleinen und mittleren Institutionen, sich auf ausgewählte Massnahmen zu konzentrieren.

Drei Kategorien von Massnahmen

Die Massnahmen umfassen grundsätzlich drei Kategorien: Zu den organisatorischen Massnahmen gehören beispielsweise die Etablierung eines umfassenden Sicherheitsmanagements, die Schulung und Sensibilisierung des Personals oder die Erstellung eines Konzepts zur Datensicherung. Unter die technischen Massnahmen fallen etwa die Absicherung von Servern, die sichere Nutzung von Wechseldatenträgern oder die Sicherheit von Netzwerken in IT-Systemen.





▲ Druckgrafik von Zürich um 1540. Digitalisat aus der Zentralbibliothek Zürich, zugänglich über e-rara, eine Plattform für digitalisierte Drucke aus Schweizer Institutionen.

Zum Dritten werden physische Massnahmen vorgeschlagen; dazu gehören die physische Sicherheit von Gebäuden, in denen IT-Systeme betrieben werden, Anforderungen an Serverräume oder die sichere Aufbewahrung von Datenträgern.

Mit der Publikation des IKT-Minimalstandards in den drei Landessprachen und in Englisch hat das BABS einen Meilenstein in der Sicherheit von digitalen Kulturgütern erreicht. Die Arbeit ist aber noch nicht abgeschlossen. Zum einen ist die digitale Welt in stetigem Wandel. Der Standard muss darum periodisch aktualisiert werden. Zum anderen ist der Minimalstandard ein Dokument, das sich aufgrund seiner Komplexität

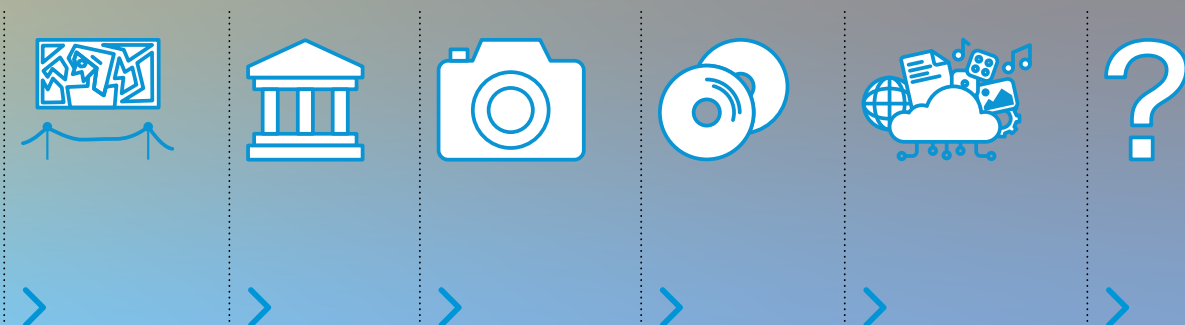
an Spezialistinnen und Spezialisten wendet, vornehmlich an IKT-Verantwortliche. Es ist darum angezeigt, dass auf der Grundlage dieses Dokuments vereinfachte Guidelines, Merkblätter oder Mustervorlagen entstehen, die einerseits zu Schulungszwecken eingesetzt werden können und andererseits auch weniger IKT-affine Personen ansprechen.



[KGS IKT Minimalstandard](#)

Kulturgüter im Wandel der Zeit. Es existieren ganz unterschiedliche Arten von Kulturgütern: Antike Vasen aus Keramik, mittelalterliche Burgen aus Stein, Handschriften auf Pergament, Gemälde aus Ölfarben oder analoge Fotografien. Die Entwicklung neuer Technologien und Medien bringt auch neue Arten von Kulturgütern hervor. Digitale Kulturgüter, die in sich selbst

▼ höchst heterogen sind, sind dabei nur ein weiterer Schritt im nie endenden Prozess der Entstehung neuer Arten von Kulturgütern.



Schutzräume: Erhalten und ergänzen

Mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 ist sie wieder schlagartig in den Fokus gerückt – die Schutzinfrastruktur in der Schweiz mit den Schutzräumen für die Bevölkerung. Dieser Schutzinfrastruktur muss Sorge getragen werden und ihr Werterhalt ist für die nächsten Jahrzehnte sicherzustellen. Dabei stellt sich die Frage, inwieweit mit den bestehenden Schutzräumen der Schutzbedarf bei einem bewaffneten Konflikt gedeckt werden kann.

Niklaus Meier

Die sicherheitspolitische Situation in Europa hat sich mit dem Ukrainekrieg grundlegend verändert. Ein bewaffneter Konflikt, der Europa und auch die Schweiz betrifft, ist wieder vorstellbar geworden. Dadurch tritt auch das entsprechende Schutzbedürfnis der Bevölkerung wieder in den Vordergrund. Nicht nur der Ukrainekrieg, sondern auch andere Konflikte (z. B. im Nahen Osten) machen deutlich, dass die Zivilbevölkerung massiv betroffen ist, sei es durch Kampfhandlungen am Boden oder durch Angriffe mit weitreichenden Waffensystemen wie Marschflugkörper, ballistische Raketen oder Drohnen. Die privaten und öffentlichen Schutzräume in der Schweiz bieten auch heute noch einen guten Schutz gegen Angriffe dieser Art. Die Bevölkerung braucht in erster Linie Schutz in der Nähe des Wohnorts, in zweiter Linie Schutz in der Nähe des Arbeitsorts.

Im Kalten Krieg aufgebaut – heute wieder aktuell

Die schweizerische Schutzinfrastruktur mit den Schutzräumen für die Bevölkerung wurde im Kalten Krieg seit den 1960er Jahren konzipiert und aufgebaut. Die Schutzräume wurden im Hinblick auf ein flächendeckendes kriegsrisches Ereignis erstellt, insbe-

sondere für den Schutz gegen Auswirkungen von Luftangriffen und konventionellen Waffen, aber auch zum Schutz vor Massenvernichtungswaffen (ABC-Waffen).

Lange Zeit waren Schutzräume kein Thema mehr. Dass die Schweiz auch nach dem Kalten Krieg an der generellen Pflicht zum Bau von Schutzräumen festhielt – wenn auch seit den 2000er Jahren in einem beschränkten Ausmass – wurde oft kritisiert oder belächelt und als Ausdruck einer aus der Zeit gefallenen «Bunkermentalität» wahrgenommen. Es gab verschiedene politische Vorstösse, die darauf abzielten, die Schutzräume respektive die Schutzraumbaupflicht abzuschaffen mit dem Argument, dass unterirdische Schutzräume keinen Sinn und Zweck mehr hätten und gegen Bedrohungen wie den Klimawandel, Terrorismus oder Cyberattacken ohnehin keinen Schutz bieten könnten.

Seitens BABS wurde aber immer betont, dass sich die sicherheitspolitische Lage eines Tages wieder verschärfen kann und ein bewaffneter Konflikt, der auch die Schweiz betrifft, längerfristig nicht völlig ausschliessen ist. Der Aufbau einer umfassenden Schutzinfrastruktur ist eine Investition, die Jahrzehnte braucht, und wäre heute kaum mehr von Grund auf zu realisieren.



▲ In einer Metrostation in Kiew suchen Menschen Schutz vor russischen Angriffen. © Keystone

(die Investitionskosten für die bestehende Schutzinfrastruktur belaufen sich auf rund 12 Mia. Franken). Im Weiteren wurde darauf hingewiesen, dass Schutzräume auch bei Katastrophen und Notlagen als Notunterkünfte dienen können.

Mit dem Ukrainekrieg hat sich die Wahrnehmung in Bezug auf Schutzräume schlagartig geändert. Die Ereignisse in der Ukraine führen wieder deutlich vor Augen, dass die Bevölkerung in einem bewaffneten Konflikt nach wie vor auf eine Schutzinfrastruktur – wie eben Schutzräume – angewiesen ist, um den physischen Schutz und damit das Überleben der Menschen zu gewährleisten. Ohne eine Schutzinfrastruktur wäre die Bevölkerung Angriffen schutzlos ausgeliefert. Dies hätte auch eine hohe Anzahl von Todesopfern und Verletzten zur Folge

und würde die Rettungs- und Einsatzkräfte und das in einer solchen Lage ohnehin schon stark belastete Gesundheitswesen überfordern.

Werterhalt sicherstellen und die mobile Bevölkerung schützen

Die bestehende Schutzinfrastruktur in der Schweiz mit den privaten und öffentlichen Schutzräumen ist der zentrale Faktor, um die Bevölkerung vor den Auswirkungen eines bewaffneten Konflikts zu schützen. Deshalb wird weiterhin am Prinzip des Kollektivschutzes durch die Schutzräume – «jeder Einwohnerin und jedem Einwohner ein Schutzplatz in der Nähe des Wohnorts» – festgehalten. Folglich wird auch die Zuweisungsplanung (ZUPLA) der Schutzräume

Werterhalt sicherstellen

Angesichts der veränderten globalen Sicherheitslage will der Bundesrat die bestehende Schutzbauinfrastruktur erhalten und hat dazu an seiner Sitzung vom 23. Oktober 2024 eine Revision der Zivilschutzverordnung (ZSV) in die Vernehmlassung geschickt (bis 7. Februar 2025). Kernpunkte sind der Ersatz alternder Schutzbaukomponenten, die Anpassung der Schutzraumbaupflicht sowie die Erhöhung der Ersatzbeiträge. Damit soll die Widerstandsfähigkeit der Schweiz im Falle eines bewaffneten Konflikts gewährleistet werden.

für die Bevölkerung am Wohnort beibehalten. Um die Schutzwirkung auch in Zukunft sicherstellen zu können, ist der Werterhalt der Schutzräume unabdingbar. Auf einen Werterhalt zu verzichten oder die Schutzräume gar verfallen zu lassen, würde die schweizerische Schutzinfrastruktur als Ganzes gefährden und erfahrungsgemäss ein Vielfaches an Kosten verursachen. Mit Blick auf die aktuelle sicherheitspolitische Lage ist dies nicht zu verantworten. Ein wichtiger Meilenstein für den Werterhalt bildet die laufende Revision der Zivilschutzverordnung mit der Anpassung der Bestimmungen zu den Schutzbauten (siehe Kasten).

Ein neues Einsatzkonzept des BABS zu den Schutzräumen zeigt auf, dass als Ergänzung zum Schutz durch die regulären Schutzräume am Wohnort auch diejenigen Personen geschützt werden sollen, die in einem bewaffneten Konflikt nach wie vor mobil sind (auch um die Wirtschaft aufrechtzuerhalten) und sich nicht an ihrem Wohnort und nicht in der Nähe der zugewiesenen Schutzräume aufhalten. Aktuelle Konflikte zeigen nämlich, dass oft das Land nicht flächendeckend und ständig von Kampfhandlungen und Angriffen betroffen ist, sondern in gewissen Regionen der Arbeits- und Lebensalltag weitergeht, wenn auch mit Einschränkungen.

Dies bedeutet einerseits, dass kaum mehr von einem permanenten Aufenthalt in den Schutzräumen über Tage oder sogar Wochen hinweg auszugehen ist. Die Bevölkerung geht in die Schutzräume, wenn ein Angriff droht und nur so lange, bis die Gefahr vorüber ist. Andererseits bräuchte es bei sporadischen Angriffen mit konventionellen weitreichenden Waffensystemen primär in grossen Städten und Ballungszentren zusätzliche alternative Schutzeinrichtungen für Pendlerinnen und Pendler. Diese alternativen Schutzeinrichtungen sollten einen temporären Schutz gegen Explosionswirkungen und Splitter bieten und schnell erreichbar sein. Das BABS will in einem Projekt klären, welche unter- oder oberirdischen Infrastrukturen sich dazu eignen würden. Denkbar sind etwa Bahnhöfe, Tunnel, Garagen, verstärkte Gebäude oder die Reaktivierung aufgehobener Schutzräume in Gewerbebauten.

Trotz der gestiegenen Pendlermobilität hat der Schutz der Bevölkerung in den zugewiesenen Schutzräumen am Wohnort nach wie vor Priorität, da sich – bezogen auf die Lebenszeit (Arbeitszeit und Freizeit) – die Bevölkerung überwiegend am Wohnort aufhält.

Auf den Punkt gebracht...

Aussage	Erkenntnis	Konsequenz
Bei einem bewaffneten Konflikt ist die Bevölkerung auf eine Schutzinfrastruktur angewiesen.	Die Schutzräume sind der zentrale Faktor zum Schutz der Bevölkerung. Der Grundsatz «jeder Einwohnerin und jedem Einwohner ein Schutzplatz» gilt nach wie vor.	An der Schutzraumbaupflicht und der Zuweisungsplanung wird festgehalten. Der Werterhalt der bestehenden Schutzräume ist für die nächsten Jahrzehnte sicherzustellen.
Die Mobilität der Bevölkerung hat in den letzten Jahrzehnten zugenommen. Die Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort hat sich vergrössert.	Personen, die während eines bewaffneten Konflikts noch mobil sind und pendeln, müssen zusätzlich an ihrem Aufenthaltsort temporär geschützt werden.	Insbesondere in grossen Städten und Ballungszentren müssen zusätzliche alternative Schutzeinrichtungen geschaffen werden.

Heute Tiefgarage, morgen Schutzraum

Bewaffnete Konflikte der letzten Jahre und Jahrzehnte zeigen deutlich, dass die betroffene Bevölkerung auf eine gute Schutzinfrastruktur angewiesen ist. In einer neuen, reich illustrierten Broschüre informiert das BABS über Personenschutzräume mit 200 bis 800 Plätzen – über deren Zweck, Aufbau, Unterhalt und Vorbereitung. Es handelt sich um die zweite Übersicht dieser Art. Beide Broschüren sind in erweiterter Form digital zugänglich und können als Print bestellt werden.

Pascal Aebischer

Die Schweiz baut seit den 1960er Jahren systematisch an einem Kollektivschutz für die Bevölkerung und hat dazu die Schutzraumbaupflicht eingeführt. Bei einem bewaffneten Konflikt soll jeder Einwohnerin und jedem Einwohner ein Schutzplatz in der Nähe des Wohnsitzes zur Verfügung stehen. Heute verfügt die Schweiz in ca. 370'000 privaten und öffentlichen Schutzräumen über rund neun Millionen Schutz-

plätze. Dies entspricht einem Deckungsgrad von rund 100 Prozent, wobei kantonale Unterschiede und örtliche Lücken bestehen. Die Schutzräume schützen vor den Wirkungen konventioneller Waffen (Bomben, Raketen, Drohnen etc.) und bieten im Extremfall auch Schutz vor chemischen, biologischen oder nuklearen Waffen.

Neues Informationsbedürfnis

Das Potential an Waffen blieb nach dem Ende des Kalten Krieges gross, und trotz Friedensstimmung musste bedacht werden, dass sich die sicherheitspolitische Lage wieder verschärfen konnte und ein bewaffneter Konflikt in der Schweiz nicht auszuschliessen ist. Ohne Schutzinfrastruktur ist die Bevölkerung Angriffen ausgeliefert, was zu einer hohen Anzahl von Todesopfern und Verletzten und dadurch zu einer Überlastung der Rettungs- und Einsatzkräfte und des Gesundheitswesens insgesamt führen kann.

Deshalb ist das BABS bestrebt, zusammen mit seinen Partnern in den Kantonen die Schutzinfrastruktur zu erhalten und, wo noch Lücken bestehen, zu vervollständigen.

Viele Einwohnerinnen und Einwohner haben zuhause einen Schutzraum, der als Keller genutzt werden kann. © BABS ▼





▲ Zwei reich illustrierte Broschüren des BABS informieren über die Schutzräume in der Schweiz. ©BABS

Der Aufbau einer umfassenden Schutzinfrastruktur ist eine langfristige Aufgabe und wäre kaum mehr von Grund auf zu realisieren.

Nach Beginn des Krieges in der Ukraine nahm das Interesse der Bevölkerung an den Schutzräumen stark zu. Das BABS trug dem Bedürfnis nach Information umgehend Rechnung und ergänzte seine Website. In Form einer ersten Broschüre unter dem Titel «Der Schutzraum» entstand 2023 im Geschäftsbereich Zivilschutz und Ausbildung (GB ZSA) zusätzlich eine reich illustrierte und animierte Übersicht. Sie informiert über die Schutzraumbaupflicht, über Zweck, Schutzwirkung, Aufbau und Ausrüstung der Schutzräume, über Unterhalt und Nutzung der Schutzräume in Friedenszeiten sowie über die Vorbereitung der Schutzräume und die Schutzplatzzuweisung bei einer wachsenden Bedrohung. Im Oktober 2024 folgte in gleicher Aufmachung die Broschüre «Grosse Schutzräume».

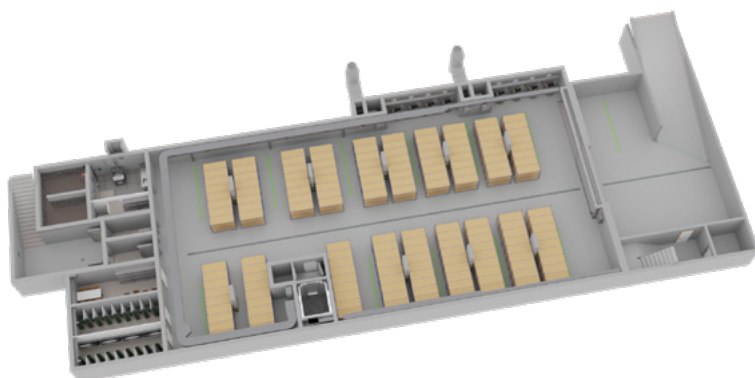
Gleiche Schutzanforderungen, unterschiedliche Typen und Varianten

Das Prinzip und die schutztechnischen Anforderungen gelten für alle Schutzräume. Ihre mechanische Widerstandsfähigkeit verdanken die Schutzräume der Hülle (Boden, Wände und Decke) aus Stahlbeton und

dem unterirdischen Standort. Öffnungen sind mit gepanzerten Türen und Deckeln verschlossen. Ein Belüftungssystem mit ABC-Schutzfiltern (Gasfiltern) stellt die Luftzufuhr sicher. Pro Person stehen (mindestens) 1m² Bodenfläche und 2,5m³ Rauminhalt zur Verfügung. Die Schutzräume sind einfach, robust, pflegeleicht und kostengünstig konzipiert.

Trotz dieser Normierung und Standardisierung gibt es unterschiedliche Typen und Varianten von Schutzräumen. Dies veranschaulichen die beiden Publikationen: Die erste Broschüre richtet sich an die breite Bevölkerung und insbesondere an die

▼ Tiefgaragen sind oft auch als Schutzräume vorgesehen und können mehrere hundert Schutzplätze bieten. ©BABS





▲ Grosse Schutzräume verfügen über eine erweiterte Ausstattung, zum Beispiel eine Küche. © BABS

vielen Eigentümerinnen und Eigentümer von kleinen Schutzräumen bis hin zu solchen mit 200 Plätzen. Im Fokus der neuen Broschüre «Grosse Schutzräume» stehen Schutzräume mit bis zu 800 Plätzen, die Eigentum von Privaten oder von Gemeinden sein können und über erweiterte Einrichtungen, wie Küche und Trinkwassertank, verfügen. Beispielhaft wird ein Schutzraum dargestellt, der in Friedenszeiten als Tiefgarage dient.

Verständlich durch Animationen

Die Webversionen der Broschüren lassen sich am Bildschirm wie gedruckte Hefte durchblättern und sind mit Animationen und Links zu Tutorials versehen. Die Animationen in der neuen Broschüre zeigen etwa, wie eine Panzertüre verschlossen, wie ein Belüftungsgerät (Ventilationsaggregat) elektrisch und per Hand betrieben oder wie ein Wassertank über eine Notzuleitung gefüllt wird. Verlinkt sind Videos, die den Unterhalt einer Panzertüre, einer Panzerschiebewand und einer Abwasser-Handpumpe demonstrieren.

Die Broschüren können als Print («Der Schutzraum» mit Nummer 506.100.D, «Grosse Schutzräume» mit Nummer 506.110.D) beim Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL) bestellt werden unter www.bundespublikationen.admin.ch. Beide Produkte hat das BABS in Zusammenarbeit mit dem Zentrum digitale Medien der Armee (DMA) realisiert.

Weitere Informationen unter



[Schutzraum](#)

Zivilschutz und Ausbildung in Zahlen

Kennzahl	2020	2021	2022	2023	2024
Zivilschutz					
Bestand des Zivilschutzes	76 067	69 686	74 442	67 324	59 815
Geleistete Dienstage im Zivilschutz	544 477	450 816	400 023	379 703	399 221
Schutzbauten					
Kommandoposten	811	796	795	795	825
Bereitstellungsanlagen	1131	1118	1117	1116	1150
Ausbildungen des BABS					
Teilnehmertage während Ausbildungen und Übungen	7364	8161	10 931	10 377	13 482
Kundenzufriedenheit in Kursen	84%	93%	94%	92%	93%
Teilnehmertage im Eidg. Ausbildungszentrum Schwarzenburg (EAZS)	21 269	26 644	31 429	26 943	22 016
Kundenzufriedenheit Seminarinfrastruktur	92%	93%	94%	93%	90%

Publikationen 2024

Sämtliche Publikationen sind im Zeitraum vom 1. Januar 2024 bis zum 31. Dezember 2024 erschienen.



Ausbildungsangebot BABS 2025 – 2026, Ausgabe Januar 2025

[Als PDF auf der Webseite](#)



Offre de cours de l'OFPP 2025 – 2026, Édition janvier 2025

[Format PDF disponible en ligne](#)



Offerta di corsi dell'UFPP 2025 – 2026, Edizione gennaio 2025

[Formato PDF disponibile online](#)



KGS PBC PCP Forum – Edition 41/2024

[Als PDF auf der Webseite](#)



Kulturgüterschutz; Handbuch – Version 2024-05

[Als PDF auf der Webseite](#)



Jahresbericht 2023, Eidgenössische Kommission für Kulturgüterschutz EKKGS

[Als PDF auf der Webseite](#)



Rapport annuel 2023, Commission fédérale de la protection des biens culturels CFPBC

[Format PDF disponible en ligne](#)



Rapporto annuale 2023, Commissione federale della protezione dei beni culturali CFPBC

[Formato PDF disponibile online](#)





Minimalstandard für die Sicherheit der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) digitaler Kulturgüter

[Als PDF auf der Webseite](#)



Norme minimale pour la sécurité des technologies de l'information et de la communication (TIC) relatives aux biens culturels numériques

[Disponible en ligne](#)



Standard minimo per la sicurezza delle tecnologie dell'informazione e della comunicazione (TIC) relative ai beni culturali digitali

[Disponibile online](#)



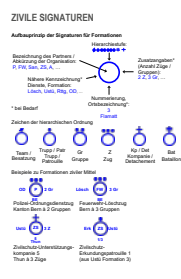
Führung im Bevölkerungsschutz FiBs, Handbuch, Kapitel 6, Zivil-militärische Zusammenarbeit (ZMZ)

[Als PDF auf der Webseite](#)



Manuel de conduite Protection de la population (MCP) – Chapitre 6 / Coopération civilo-militaire (CCM)

[Format PDF disponible en ligne](#)



Gebräuchlichste zivile Signaturen im Rahmen der Katastrophenbewältigung

Als Dokument auf der Webseite



Signes conventionnels et abréviations utiles aux services de secours

[Disponible en ligne](#)



Segni convenzionali civili più utilizzati nell'ambito della gestione di catastrofi

[Disponibile online](#)





Der Zivilschutz, Grundlagen – Auftrag – Einsatz; Handbuch

[Als PDF auf der Webseite](#)



La protection civile – Généralités – Missions – Interventions; Manuel

[Disponible en ligne](#)



La protezione civile – Basi – Missione – Intervento; Manuale

[Disponible online](#)



Weisungen des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz (BABS) zur kantonalen Bedarfsplanung für Schutzanlagen der Führungsorgane und Zivilschutzorganisationen (BedplaS)

[Als PDF auf der Webseite](#)



Instructions de l'Office fédéral de la protection de la population (OFPP) concernant la planification cantonale des besoins pour les constructions protégées des organes de conduite et des organisations de protection civile (PlabeC)

[Disponible en ligne](#)



Istruzioni dell'Ufficio federale della protezione della popolazione (UFPP) sulla pianificazione cantonale del fabbisogno di impianti di protezione degli organi di condotta e delle organizzazioni di protezione civile (PFI)

[Disponible online](#)



Durchführung von Fernwärmeleitungen durch Schutzräume, Merkblatt Nr. 2024-01

[Als PDF auf der Webseite](#)



Passage de conduites de chauffage à distance dans les abris Aide-mémoire no 2024-01

[Disponible en ligne](#)



Passaggio di condotte di teleriscaldamento attraverso i rifugi

[Disponible online](#)





Grosse Schutzräume

Informationen zu Personenschutzräumen mit 200 bis 800 Plätzen

Grosse Schutzräume, Informationen zu Personenschutzräumen mit 200 bis 800 Plätzen

Als PDF und erweiterte Online-Version auf der Webseite, als Print zu bestellen unter www.bundespublikationen.ch.

[Als PDF auf der Webseite](#)

[In Druckversion erhältlich](#)



Les grands abris, Informations sur les abris de 200 à 800 places destinés à la population

Format PDF et version enrichie disponibles en ligne ; à commander en version imprimée sur le site www.bundespublikationen.ch.

[Disponible en ligne](#)

[Disponible en version imprimée](#)



Grandi rifugi, Informazioni sui rifugi per persone con da 200 a 800 posti

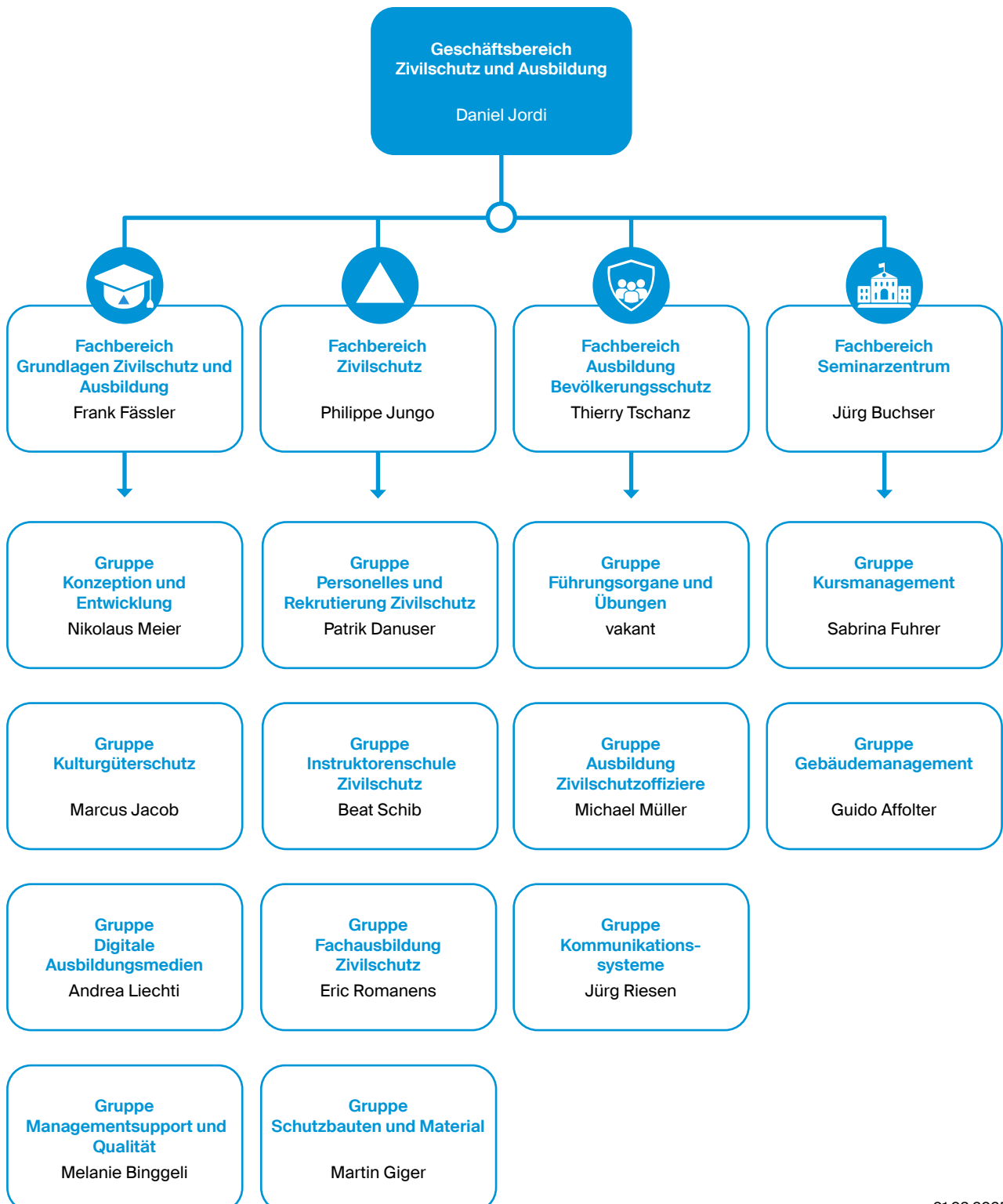
Da scaricare dal sito web in formato PDF e versione ampliata o da ordinare in forma stampata all'indirizzo www.bundespublikationen.ch

[Disponibile online](#)

[Disponibile in versione stampata](#)



Organigramm





Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS
Office fédéral de la protection de la population OFPP
Ufficio federale della protezione della popolazione UFPP